

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

154 (4.7.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

General Ridgway stimmt allem zu

Verbindungsoffiziere sollen morgen in Korea vorbereitende Besprechungen führen

Tokio (AP/dpa). Der Oberbefehlshaber der Streitkräfte der Vereinten Nationen in Korea, General Ridgway, hat sich gestern mit dem kommunistischen Vorschlag einverstanden erklärt, die geplante Waffenstillstands-Konferenz am 10. Juli in Kaesong zu beginnen. Wie General Ridgway betonte, können sich die Beauftragten beider Parteien auch vor diesem Zeitpunkt treffen, wenn es die Vorbereitungen der Kommunisten erlauben.

Zustimmung zu seinen Vorschlägen ihm auf dem schnellsten Wege zukommen zu lassen, da jede Verzögerung des Waffenstillstandes eine Erhöhung der Verluste bedeute.

Peking begründet Verzögerung

Der verhältnismäßig späte Termin vom 10. Juli als Zeitpunkt für den Zusammenritt der Waffenstillstandskonferenz wurde von Radio Peking damit begründet, daß angesichts der schlechten Verkehrsmöglichkeiten in dem durch den Krieg zerstörten Korea und der umfassenden Vorbereitungen, die für derartige Verhandlungen getroffen werden müßten, ein früherer Zeitpunkt nicht möglich gewesen wäre. Gleichzeitig wurde versichert, daß eine Feiereinstellung nur der erste Schritt zu einer friedlichen Regelung der Koreafrage sein könne. Es sei jedoch zu hoffen, daß ein Waffenstillstand den Weg für eine friedliche Schlichtung auch der anderen Fernostprobleme ebne werde. Der Sender forderte die chinesischen Truppen in Korea auf, vor einem möglichen Überfall der „Aggressoren“ auf der Hut zu sein.

Südkorea ist dagegen

Der südkoreanische Präsident Syngman Rhee erklärte, daß sich Südkorea mit dem Waffenstillstand am 38. Breitengrad nicht einverstanden erklären könne. Auch Südkorea wüßte, daß es recht bald zu einer Feiereinstellung komme, jedoch könne der 38. Breitengrad als Demarkationslinie nicht angenommen werden. Ein südkoreanischer Regierungssprecher, der sich gegen Kaesong als Verhandlungsort aussprach, betonte, „daß jetzt, wo wir den Krieg gewinnen, keine Kompromisse geschlossen werden dürften“.

Japanische Regierung zurückgetreten

Tokio (AP). Die Mitglieder des japanischen Kabinetts haben gestern dem Ministerpräsidenten Shigeru Yoshida ihren Rücktritt erklärt.

McCloy wurde ausgefragt

Frankfurt (AP). Der amerikanische Hohe Kommissar John J. McCloy ist gestern nach dreiwöchigen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten wieder in Deutschland eingetroffen. Vor Pressevertretern auf dem Frankfurter Rhein-Main-Flughafen erklärte er nach seiner Ankunft, die Westmächte würden die endgültige Entscheidung in der Frage eines deutschen Wehrbeitrages wahrscheinlich zurückstellen, um abzuwarten, wie sich die Pläne für eine Europäerarmee entwickeln.

Über die Größe eines deutschen Armeebetrages für die atlantischen Streitkräfte ist nach Mitteilung McCloy's noch keine endgültige Entscheidung getroffen worden. Nach nichtamtlichen Berichten soll sich die deutsch-alliierte Kommission auf dem Petersberg über die Aufstellung von 12 deutschen Divisionen in Stärke von etwa 250 000 Mann geeinigt haben.

Erhard in New York

New York (AP). Bundeswirtschaftsminister Ludwig Erhard ist gestern zu einem längeren Besuch der Vereinigten Staaten in New York eingetroffen.

Bei seiner Ankunft erklärte er, die Bundesregierung werde alle Anstrengungen machen, um den Wiederaufbau der Wirtschaft zu unterstützen und die Verteidigung des Westens zu unterstützen.

Erhard betonte, daß er sich um eine Verdoppelung der amerikanischen Kohlenlieferungen an die Bundesrepublik bemühen und im Laufe seines zehntägigen Besuchs die in der amerikanischen Rüstungsindustrie angewandten Produktionsmethoden studieren wolle.

wetters würden die UNO-Verbindungsoffiziere in einem Geleitzug weißbeflaggter Jeeps nach Kaesong fahren. Das Zusammentreffen der Verbindungsoffiziere soll den Zweck haben, Vorbereitungen für die erste Zusammenkunft der Bevollmächtigten zu treffen.

General Ridgway richtete in seiner Antwort über den Rundfunk einen Appell an die kommunistische Heeresleitung in Nordkorea, ihre

Gläubiges Bekenntnis zu den Menschenrechten

Truman-Botschaft zum Unabhängigkeitstag

Washington (dpa). Zum 175. Jahrestag der Proklamation der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten, der heute in den USA festlich begangen wird, erließ Präsident Truman folgende Botschaft:

„Heute vor 175 Jahren erklärte der kontinentale Kongreß die Vereinigten Staaten zur freien und unabhängigen Nation. Die neue Nation wurde nach den Worten eines ihrer größten Präsidenten in Freiheit gegründet und dem Gedanken geweiht, daß alle Menschen gleich geschaffen sind.“

Heute erneuern alle Amerikaner ihr Bekenntnis zu den Idealen, auf denen unsere Nation gegründet wurde. Sie erneuern ihr gläubiges Bekenntnis zu den gottgegebenen Menschenrechten. Diese Rechte sind oft verkündet worden, in verschiedenen Sprachen und in verschiedener Gestalt. Für uns wurden sie im Jahre 1776 in der Unabhängigkeitserklärung proklamiert.

Wir halten diese Wahrheiten für offenbar: Daß alle Menschen gleich geschaffen sind, daß sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten ausgestattet sind und daß zu diesen Leben, Freiheit und Streben nach Glück gehören.“

Im Laufe unserer Geschichte als Nation haben wir danach gestrebt, daß alle unsere Bürger sich in den vollen Genuß dieser Rechte setzen können. Wir haben große Fortschritte

gemacht und schreiten weiter vorwärts. Der zunehmende Wohlstand unserer Bürger und ihre wachsende wirtschaftliche und soziale Sicherheit sind Zeugen dieses Fortschritts. Wir glauben, daß alle Menschen überall in der Welt auf dieselben Rechte Anspruch haben. In manchen Ländern der Welt sind Menschen durch Not, Unsicherheit und Furcht an der Wahrnehmung dieser Rechte verhindert. In anderen ist die Ausübung der Rechte des einzelnen durch neue und fürchterliche Formen der Tyrannei bedroht. Wir empfinden aufrichtige Freundschaft für Menschen, wo sie auch sein mögen, die danach streben, die Widerstände auf dem Pfad der Freiheit zu überwinden. Wir verpflichten uns, mit ihnen für eine Welt frei von Elend und Unterdrückung zu arbeiten. Wir wollen unsere Lebensform anderen nicht aufzwingen. Wir streben auch nicht danach, unseren eigenen Wohlstand auf Kosten anderer zu bereichern. Wir haben uns verpflichtet, mit anderen freien und unabhängigen Nationen, durch gemeinsames Handeln und in Anerkennung einer Rechtsgrundlage den Weltfrieden herzustellen und ihn zu erhalten. Wir sind zuversichtlich, daß das gemeinsame Bestreben aller freien Nationen zum Weltfrieden führen kann.

Wir werden allen Angriffen auf die Freiheit heute ebenso Widerstand leisten wie dazumal der Tyrannei. Dies ist eine Aufgabe für alle freien Menschen überall in der Welt.“

Bonn glaubt nicht an Eiltempo

Zurückhaltung gegenüber Verteidigungsbeitrag — Autobahnsteuer zurückgestellt

Drahtbericht unseres Bonner

Dr. A. R. - Redaktionsmitglieds

Bonn. Das Kabinett sprach gestern ausführlich die außen- und innenpolitische Lage. Die erste Aussprache des Bundeskanzlers mit Hochkommissar McCloy über dessen Besprechungen in Washington wird erst für Ende der Woche erwartet. Der Empfang McCloy's in Homburg am Mittwoch anläßlich des amerikanischen Nationalfeiertages kann nach hiesiger Auffassung keine Gelegenheit für eine eingehende Unterhaltung bringen. Die Erklärungen McCloy's nach seiner Ankunft in Frankfurt wurden in Bonn bis jetzt noch nicht kommentiert, da den Regierungsstellen der genaue Wortlaut noch nicht vorliegt.

Die Bundesregierung kann aber von der Ankündigung, daß von den Westmächten auch der Bericht der Pievenplanckonferenz zusammen mit dem Bericht über die deutsch-alliierten Besprechungen auf dem Petersberg beraten werden, keineswegs überrascht sein, nachdem von französischer Seite seit langer Zeit schon erklärt worden war, daß man einen solchen Bericht vorlegen werde. Überhaupt hat man in Bonn nie den Eindruck gehabt, der in Erklärungen aus dem Westen manchmal zu herrschen schien, als ob nach McCloy's Rückkehr aus den Vereinigten Staaten die Entscheidung über den deutschen Verteidigungsbeitrag im Eiltempo erfolgen würde.

Auf eine Anfrage über die Stellung der Regierung zur evtl. Abreise deutscher Erdölfachleute nach Persien erklärte ein Regierungssprecher, daß die Regierung solche Reisen aus politischen Gründen als höchst unerwünscht betrachten würde.

Kabinettsbeschluss über Aufwandssteuer

Das Kabinett verabschiedete am Dienstag eine Vorlage über den Warenkatalog der Aufwandssteuer.

Der Warenkatalog ist jetzt gegenüber den Plänen des Vorjahres stark zusammengestrichen worden, nachdem er bis in die späten Nachmittagsstunden des Montag hinein mit den Vertretern der Koalitionsparteien besprochen worden war. Ein Regierungssprecher teilte dazu mit, daß z. B. elektrische Hausratgegenstände von der neuen Steuer nicht betroffen würden, die sich vor allem auf ausgesprochene Luxuswaren, auf echte Juwelen, auf Teppiche, die pro Quadratmeter mehr als 100 DM kosten, auf Radios und Autos erstrecken würde. Die Steuer wird bei manchen Waren bei den Produzenten als Herstellersteuer, bei anderen Waren beim Endverkaufer als Einzelhandelsaufwandssteuer erhoben werden. Die Herstellersteuer wird natürlich den Preis viel weniger belasten, da in diesem Falle die 10 Prozent nur vom Fabrikpreis erhoben werden.

Es steht aber auch noch nicht fest, ob der Satz wirklich 10 Prozent betragen wird, denn der vorgesehene Warenkatalog wird nach der Schätzung des Finanzministeriums 150 Millionen

DM bei einem Satz von 10 Prozent im ganzen Jahr ergeben, nach Schätzungen von anderer Seite aber gegen 300 Millionen DM. Da dieses Aufkommen den Grundsätzen der Koalitionsparteien über eine Begrenzung der Aufwandssteuer zuwiderlaufen würde, wird nun der Gedanke erwogen, unter diesen Umständen den Steuersatz von 10 Prozent zu senken.

Autobahnsteuer zurückgestellt

Der Plan der Autobahnsteuer ist in den Besprechungen mit der Koalition zunächst bis September zurückgestellt worden. Der vom Finanzminister zur Deckung des Defizits weiter vorgesehene Abbau der Zollvergünstigung soll nach Auffassung der Regierung auf dem Verhandlungswege durchgeführt werden. Dabei kann eine Erhöhung des Treibstoffes infolge dieser Maßnahmen um 5 Pfennige eintreten.

IG Bergbau nimmt an

Essen (AP/dpa). Die außerordentliche Generalversammlung der Industriegewerkschaft Bergbau hat gestern mit 275 gegen 226 Stimmen beschlossen, den Kompromißvorschlag zur Erhöhung der Bergarbeiterlöhne um 12 Prozent mit Rückwirkung vom 1. Mai 1951 anzunehmen.

Durch diese Entscheidung ist die Streikgefahr im westdeutschen Bergbau beseitigt. Ursprünglich war eine Lohnerhöhung von 14 Prozent gefordert worden. Auch mit diesem Kompromiß steht der Bergarbeiter wieder an der Spitze der Lohnskala. Der Bergbau trägt die Lohnerhöhung dadurch, daß der Preis für diejenige Kohle, die über eine Tagesförderung von 373 000 Tonnen hinausgeht, erhöht wird. Dadurch soll aber keine allgemeine Erhöhung des Kohlenpreises erfolgen, sondern nur diejenigen Industriezweige sollen die teurer werdende Kohle bekommen, die eine besonders günstige Rentabilität haben.

Petersberg beantwortete Denkschrift

Bonn (dpa). Die alliierte Hohe Kommission hat gestern der Bundesregierung ihre Antwort auf das deutsche Besatzungskostenmemorandum zugeleitet, das dem Petersberg im vergangenen Monat überreicht worden war. Die Einzelheiten der alliierten Antwort liegen noch nicht vor.

Die Post zu den Rentenzahlungen

Bonn (dpa). Das Bundesministerium wies darauf hin, daß die Bundespost über den Zeitpunkt und die Höhe der auf Grund der 25prozentigen Rentenerhöhungen zu leistenden Zahlungen keinen Bescheid wisse. Soweit die Post an der Umrechnung und Zahlung der Renten beteiligt ist, werde sie nach dem Inkrafttreten des Gesetzes alles daransetzen, die

Rentenempfänger in kürzester Zeit in den Genuß der Zulagen zu bringen.

Bisher liegt nur ein Beschluß des Bundestages vor, die Renten rückwirkend vom 1. Juni an um 25 Prozent zu erhöhen. Das Gesetz selbst muß noch in allen drei Lesungen vom Bundstag beraten werden.

Eisenhower in London eingetroffen

London (dpa). Der atlantische Oberbefehlshaber General Dwight Eisenhower traf gestern von seinem Hauptquartier in Paris kommend in der britischen Hauptstadt ein. Er traf sich mit Außenminister Morrison. Eisenhower nimmt heute an der Einweihung einer Kapelle zu Ehren gefallener amerikanischer Soldaten teil. Der amerikanische Botschafter in London Walter Gifford, hatte gestern ebenfalls eine Zusammenkunft mit dem britischen Außenminister Morrison. Sowohl das britische Außenministerium als auch die amerikanische Botschaft lehnten jede Mitteilung über Inhalt oder Zweck dieser überraschend angesetzten Aussprache ab.

Weltkongreß in Mailand beginnt

Mailand (AP). Der zweite Weltkongreß der Internationalen Föderation Freier Gewerkschaften wird morgen in Mailand beginnen. Etwa 500 Delegierte aus 66 Nationen, die insgesamt 55 Millionen Arbeiter vertreten, werden in neuntägigen Konferenzen soziale, wirtschaftliche und politische Probleme aller Länder erörtern. Der Deutsche Gewerkschaftsbund ist durch eine Delegation unter der Führung des neuen ersten Vorsitzenden, Christian Fette, vertreten.

Venezelos gibt auf

Athen (AP). Der griechische Ministerpräsident Venezelos hat König Paul mitgeteilt, daß er seine auf den Wunsch des Königs unternommenen Bemühungen um die Bildung einer Koalitionsregierung auf breiter Basis aufgeben habe.



Links: Bürkle, dessen Name mit dem bekannten Skandal der Girokasse Stuttgart verbunden ist, verläßt, schwer mit Akten beladen, die Haftanstalt. Vor ihm sein Verteidiger. Zum siebenten Male bereits, wie nachgerechnet wurde, sei es gelungen, einen Haftbefehl gegen Bürkle aufheben zu lassen. Rechts: Eine „geschichtliche einmalige“ Begegnung des „Sonnenkönigs“ Ludwig XIV. mit Napoleon, dem ersten Kaiser der Franzosen. Sie geschah im Ehrenhof des Pariser Invalidendomes anläßlich der 200-Jahr-Feier der Seinestadt. (dpa)



„Amerika - du hast es besser“

F. L. Als Goethe von den zerfallenen Schlössern dichtete, die über dem Atlantik nicht zu finden seien und darauf den Reim fand, Amerika habe es demnach besser, meinte er damit die Trümmer einer jahrtausendalten Tradition in Europa, die es dem Deutschen so sehr erschwerten, ursprünglich und natürlich zu leben. Seitdem ist dieser Ausspruch zu einem Gemeinplatz geworden, mit dem man sich auf das Glück bezieht, das im Gegensatz zu dem alten, müde und eng gewordenen Europa gleich hinter der Freiheitsstatue in New York zu finden sei. Der hundertfünfundsechzigste Geburtstag, den heute, am 4. Juli 1951, die Vereinigten Staaten feiern, soll Anlaß sein zu fragen, was denn dort in „Gottes eigenem Land“ so ganz anders und so viel besser war als bei der griesgrämig gewordenen Großmutter Europa. Ganz so, wie es Goethe glaubte, war es nicht. Die Entfernung erklärte damals wie heute und diejenigen, die hinübergingen, waren nicht nur den Ballast der Tradition weg, sondern wurden auch vielfach bescheidener in ihren Ansprüchen an das Leben und vielleicht gerade deshalb erfolgreicher. Oft hatten sie auch, was zu bewundern ist, ihre religiöse, persönliche und politische Freiheit höher gesetzt als alles andere.

Aber die Art und Weise, wie sie sich mit den Dingen der Neuen Welt auseinandersetzten, die vor anfänglich nichts Besonderes, nichts Neues. Das Rasseproblem — die Indianer — packten sie nicht anders an, als sie es von den damaligen Engländern bezüglich der Iren gelernt hatten, obwohl sie der französischen Kolonialpolitik in Amerika etwas Besseres hätten ablauschen können.

Die Rechte der Unabhängigkeitserklärung, die am 4. Juli 1776 in der „Independence Hall“ in Philadelphia proklamiert wurden, galten ursprünglich nicht für die Menschen roter und schwarzer Hautfarbe, sondern vertraten das Gleichheitsprinzip gegenüber dem König von England und dem englischen Parlament. Nichts ist gefährlicher als die Geschichte zu einem Mythos zu verklären! Denn dadurch kann die Wahrheit verdeckt werden. In dieser Gefahr stehen aber alle Nationalismen, seien sie deutscher oder amerikanischer Herkunft.

Die Väter haben immer das Bestreben, vor ihren Kindern besser dazustehen, als dies in Wirklichkeit der Fall war. Es wäre natürlich herrlich, wenn die Nordstaaten 1861 nur deshalb gegen den Süden marschiert wären, um die armen Neger zu befreien. Wir wissen aber aus der Geschichte, daß das genau so war, wie wenn 1848 das industrielle Rheinland gegen das Ostelbium zu Felde gezogen wäre und es besiegt hätte. Wie aus dem Roman der Mitchell „Vom Winde verweht“ einem größeren Publikum bekannt wurde, war es ein sehr harter und sehr blutiger Bürgerkrieg. Der Erfolg, den die Nordstaaten in diesem sogenannten Secessionskrieg errangen, war zweifelsohne von großem Vorteil für die demokratische Entwicklung der Vereinigten Staaten. Wer möchte aber vor die Geschichte treten und das deutsche Volk deshalb verurteilen, weil es den Preis für eine solche gewaltsame und so schreckliche Auseinandersetzung nicht gezahlt hat!

Gegenüber der Historie sind nur Demut und Wahrhaftigkeit die richtigen Tugenden, wenn man aus ihr lernen will. Als Allheilmittel für die Völker kann man die Geschichte der Vereinigten Staaten genau so wenig preisen, wie die des Reichs im Mittelalter. Wir verstehen es noch zu wenig, den Zufall und die natürlichen Gegebenheiten von dem zu unterscheiden, was der Persönlichkeit dem Charakter der Menschen und ihrem Schicksal zuzurechnen ist. Von jener puritanischen Überzeugung, mit der einmal die Väter der Männer von 1776 die amerikanischen Ufer suchten, daß der sichtbare, äußerliche Erfolg die Gnade Gottes beweise, sind wir doch heute wenigstens in der Geschichtsschreibung abgekomen. Das müssen aber mehr noch als die Amerikaner wir Deutschen uns merken.

Wie sehr wir, Amerikaner und Deutsche, noch aneinander vorbeiredet, mag eine Stelle aus einer amtlichen Rede der amerikanischen Besatzungsmacht zum 4. Juli 1951 erkennen lassen. Danach sei zu der Zeit, als die Amerikaner für Freiheit und Menschenrechte kämpf-

ten, in Europa das „arrogante dynastische Regime eines Friedrichs II. in der Blüte seiner Macht“ gestanden. Richtig wäre es gewesen, die arrogante, beschränkte und eigensinnige Günstlingsherrschaft eines Georg III. zu zitieren. Denn der war damals englischer König und von der persönlichen Seite aus gesehen die Veranlassung zum 4. Juli 1776. Friedrich d. Gr. aber war ein Freund Voltaires verehrt von Rousseau und von Kant in einer Denkschrift über die Aufklärung für würdig befunden, als ein Vorkämpfer für die politische Toleranz umworben zu werden. Sicherlich hat er auch in dem damaligen Amerika Bewunderer gehabt, sonst hätten sie nicht seine Kriegskunst eingeführt.

Der wollte ja gar nicht nur seine persönliche Autorität erheben, wie sein Zeitgenosse Georg III., sondern die des Staates, dessen Diener er zu sein wünschte. Deshalb irrt auch McCloy in seinem letzten Rundfunkbericht an die amerikanische Öffentlichkeit vom 27. Juni in diesem Punkt. Unter Autorität hat man in Deutschland, wenn man von Abenteurern wie Hitler und phantastischen Romantikern wie Wilhelm II. absieht, immer etwas verstehen wollen, was über dem Menschlichen steht. Und man hat nur deshalb den Staat vergöttlicht, weil man wußte, daß die höchste Autorität nur dem Absoluten gebührt.

Leider mißverstehen sich die Völker immer noch zu sehr. Sie müßten sich aber besser verstehen lernen, um mehr verstehen zu können. Tatsache ist, daß wir Deutschen der Gegenwart Männer wie Wilson und Roosevelt, die das naive Vertrauen des deutschen Volkes enttäuschten, von dem amerikanischen Volk unterschätzen können, aber leider ist das bezüglich Wilhelms II. und Hitlers auf der Gegenseite noch nicht ganz der Fall. Aber auch der Besiegte hat die Rechte der amerikanischen Freiheitsklärung vom 4. Juli 1776 und er darf wissen, daß sich das Volk der Vereinigten Staaten seinen Ruhm, seinen Reichtum, eine vorbildliche Demokratie hart und schwer erkämpft hat und nur dann stolz darauf sein darf, wenn es sich göttlicher Autorität unterwirft.

Neues in Kürze

New York (AP). In New York sind wegen des drohenden Wassermangels/erneut die Wassersparmaßnahmen in Kraft gesetzt worden, die bereits 1949 angewandt wurden.

London (dpa). Nach eingehenden Beratungen des englischen Kabinetts fuhr der Generaldirektor der anlo-iranischen Ölgesellschaft, Drake, nach Basra zurück.

Budapest (AP). Die ungarische Regierung hat die Vereinigten Staaten aufgefordert, drei Mitglieder ihrer Gesandtschaft in Budapest zurückzurufen, die Filmvorführungen und Konzerte des Amerikadienstes einzustellen und dessen Bücherei zu schließen.

Bonn (BNN). Im September sollen sportliche Bundesjugendwettkämpfe durchgeführt werden. Das Handwerk und die Angestellten-Gewerkschaft planen Berufswettkämpfe für den gleichen Monat. Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat einen Vorschlag über eine Jugendwoche des Berufes ausgearbeitet.

Bonn (BNN). Das Kabinett billigte den Gesetzentwurf über die Finanzierung eines Sofort-Arbeitsbeschaffungsprogramms. Mit einem Aufwand von 250 Millionen DM soll für die Empfänger von Arbeitslosenunterstützung Arbeit beschafft werden.

Hannover (AP). Die erste große deutsche Bauausstellung nach dem Krieg (Constructa 1951) wurde gestern von Wiederaufbauminister Eberhard Wildermuth in Hannover eröffnet. Neben der Bundesrepublik sind die Vereinigten Staaten, Frankreich, Italien, Japan, die Niederlande, Norwegen, Österreich die Schweiz und Spanien auf der Ausstellung vertreten. Sie zeigt vor allem moderne Baumaschinen, Baustoffe und Innenarchitektur.

Zum Tage

Die zweite Etappe

Mit der Rückkehr der amerikanischen Hohen Kommissars aus den Vereinigten Staaten beginnt die zweite Etappe in der Auseinandersetzung um den deutschen Verteidigungsbeitrag. Es ist dabei kein Geheimnis, daß McCloy der Sachwalter der deutschen Interessen in dieser Frage ist und daß er sehr viel Verständnis für die deutschen Wünsche und Forderungen hat. Dazu weiß er sich einig mit dem Bundeskanzler in der Auffassung, daß eine Verweigerung eines deutschen Beitrages eine große Gefahr für Deutschland und Europa bedeuten würde. Erstlich aber auch genau so klar darüber, daß irgendeine deutsche Beteiligung an einer europäischen Armee oder im Rahmen des Atlantikpakt gewisse Voraussetzungen erfordert, die besonders auf politischem Gebiete liegen. Er dürfte auch dafür in Washington den Boden bereitet haben und mit neuen Instruktionen für seine künftige Deutschland-Politik zurückgekehrt sein. Daß sie noch verständnisvoller sein wird als bisher, scheint aus der Rücktritt verschiedener Beamter im Hochkommissariat anzukündigen. Vielleicht werden hier die letzten Spuren der Morgenthau-Politik beseitigt, die — wenigstens konnte man manchmal diesen Eindruck erhalten — noch immer in einzelnen amerikanischen Köpfen zu spuken schien. Auch die zweite Etappe der Wiederbewaffnungsgespräche wird recht dorrevoll sein und es ist nicht abzusehen, ob sie zu einem besseren Ergebnis führen wird als die erste. Vor allem wird es sehr viel Geduld erfordern, das französische Mißtrauen zu überwinden, doch ist anzunehmen, daß die amerikanische Nachhilfe dabei etwas nachrücklicher sein wird, als das vor den Wahlen in Frankreich möglich war.

Eine alte Diskussion lebte wieder auf

Der erste Kongreß der wiedererrichteten sozialistischen Internationale, der in Frankfurt tagt, hat seinen ersten Gegensatz ausgetragen. Es handelte sich um die Frage eines deutschen Verteidigungsbeitrages. Hierzu glaubte die SPD nicht sagen zu müssen und ihr Bundestagsabgeordneter Prof. Fritz Baade aus Kiel empfiehlt in der Zeitschrift „Außenpolitik“ eine „grundsätzliche Nichtwiederbewaffnung Deutschlands“. — Wer in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung blättert, wird gleich zu Beginn auf die Frage der Vaterlandsverteidigung stoßen, die sich damals in die beiden Begriffe national und international auseinanderte. Viele der Älteren unter uns wissen noch, mit welcher Heftigkeit diese Diskussionen vor 1914 ausgetragen wurden und wie scharf die damaligen Machthaber darauf erwiderten. Der 2. August 1914 aber zeigte entgegen allen obrigkeitlichen Befürchtungen und wider die „reine Vernunft“ des Doktrinarismus, daß auch der deutsche Arbeiter bereit war, das Vaterland zu verteidigen, wenn er es angegriffen wähnte. Ob man die Stellungnahme der heutigen Sozialdemokratie begrüßen darf, soll an dieser Stelle nicht entschieden werden. Dafür ist das Problem zu umfangreich. Es ist auch nicht einfach mit der Feststellung zu erschöpfen, daß es sich dabei um parteitaktische Erwägungen handelte. Aber diejenigen, die es mit der SPD gut meinen, sollten darauf hinweisen, daß Ebert und Noske 1918 zu einem gewissen Teil auch deshalb das Bündnis mit dem Generalstab der Hindenburg, Gröner, v. Seeck und v. Schleicher suchen mußten, weil sie sich über die militärische Frage kein für die Wirklichkeit passendes Bild gemacht hatten. Es wäre bedauerlich, wenn sich das wiederholen würde. Zwar haben die Gewerkschaften durch den Mund Fettes erklärt, daß sie heute genau so wieder handeln würden wie damals beim Kappsturz 1920. Aber was nützte jener Sieg der Demokratie, wenn er politisch nicht ausgenutzt wurde, weil Dogma und Alltag nicht in Übereinstimmung gebracht werden konnten. Auch gegen Stalin helfen wie gegen Hitler nur Soldaten. 1.1.

Briefmarkensprache

Seit es Briefmarken gibt, kennt man auch den Begriff der Briefmarkensprache. Je nach der Art wie die Marken aufgelegt sind, ob schräg oder gerade, ob verkantet und an den Ecken eingerissen, ändert sich ihre Bedeutung. Verliebte wissen davon ein Lied zu singen. Auf politischem Gebiet gibt es etwas Ähnliches. Die Ostzonen-Regierung hat es neuerdings bewiesen. Sie brachte dieser Tage eine Briefmarkenserie in den Verkehr, die eine deutliche Sprache spricht, auch ohne daß sie vorher nach einem besonderen System aufgelegt werden braucht. Sie beweist erneut die Hörigkeit und Abhängigkeit des Ostzonenregimes von ihren ideologischen Vätern aus dem Kremel und zeigt auch

Fünf Jahre nach Hitler und Himmler ist in der Ostzone ein neuer russisch-deutscher Totalitarismus entstanden. Politisch ein Polizei- und Parteistaat. Wirtschaftlich ein Chaos von Armut und Aubeutung. Psychologisch ein abschreckendes Arsenal von Haß, Vorurteil und erpressivem Fanatismus. Moralisch eine kranke und erschöpfte Gesellschaft.

In den kommunistischen Konzentrationslagern Buchenwald, Sachsenhausen, Bautzen, Torgau, Fünfeichen, Mühlberg, Hohenschönhausen, Jamlitz, Landsberg/Warthe und Westsow sind in der Zeit von 1945 bis 1950 über 180 000 Personen gefangen gewesen. 96 000 sind gestorben.

Russische Methode — sehr langsam

Ein junger Sozialist, der in Buchenwald gefangen gehalten wurde, berichtet: „Die Nazis hatten eine schnelle, radikale Methode. Die Russen aber machen es langsam, sehr langsam. Dann und wann geben sie uns ein wenig mehr zu essen, ein wenig mehr Hoffnung — aber nur um danach noch stärkeren Druck auszuüben.“ Ein sowjetischer Offizier erklärte vor den Insassen des Lagers Landsberg: „Die Deutschen redeten viel von Geduldschluß. Wir geben den Gefangenen dünne Suppen und schicken sie von einem Lager ins andere. Sie bekommen dicke Beine, aufgetriebene Leiber und sterben. Wir brauchen sie nicht zu erschließen.“ Aus Sachsenhausen, unter dessen Insassen viele Gewerkschaftler, Sozialisten und Juden sind und von denen ein paar schon unter Hitler im Konzentrationslager waren, stammt der folgende Bericht: „Hungern bedeutet nicht, wochenlang von trockenem Brot leben oder drei Tage nichts zu essen zu haben. Es bedeutet auch nicht, wie im Kriege von Feldrüben, Gras und Kartoffelschalen zu leben. So lange man diese Dinge in genügenden Mengen hat, lernt man den richtigen Hunger nicht kennen. Der richtige Hunger kommt erst, wenn man jahraus, jahrein mit unveränderlicher Grausamkeit jeden Tag gerade so viel zu essen bekommt, daß der Körper angeregt wird und nach mehr schreit.“

Ein sowjetischer Lageroffizier erklärte einem deutschen Lazerant in Buchenwald: „Wir lassen jeden zweimal sterben. Zuerst moralisch und dann physisch.“

Es ist wichtig, sich zu vergegenwärtigen, daß das neue Konzentrationslager-System in der Ostzone das Ergebnis des ersten großen NKWD-Experimentes auf fremden Boden ist. Es ist weder eine Wiederholung der grausamen Zwangsarbeitslager in Sibirien noch der Gaskammern der SS Hitlers. Männer und Frauen werden systematisch in einem Zustand gehalten, wo sie zu schwach zur Arbeit, aber zu kräftig zum Sterben sind. In den „am besten geführten“ Lagern dürfen die Insassen weder lesen noch schreiben. Sie dürfen nicht singen oder irgendeine nützliche, ablenkende Tätigkeit ausüben. Das Ergebnis ist Auflösung und Entartung: menschliches Elend, das die SS-Morde barmherziger erscheinen läßt. Das System wird in der sowjetischen Medizin mit Dystrophie bezeichnet: Kollaps durch unzureichende Nahrung.

Die Auswirkungen auf die Gefangenen werden von Dr. Birkenfeld folgendermaßen zusammengefaßt: 1. Gedächtnisschwund, der schließlich zu völliger Anaphie führt. Nachlassen und Verlust aller moralischen Kräfte.

„Wir lassen jeden zweimal sterben“

Aus der Praxis der bolschewistischen Konzentrationslager

Cramm/Buchholz siegten

Das deutsche „Wimbledon-Doppel“ Gottfried Cramm/Ernst Buchholz errang in der dritten Runde des Herrendoppels einen grandiosen Fünfsatz-Sieg mit 6:4, 1:6, 5:7, 6:3, 7:5 über die Australier Don Candy/Mervy Rose.

Der erste Satz wurde von den Deutschen mit 6:4 geschert. Im zweiten Satz kamen die Australier durch den Verlust des Aufschlags von Cramms auf 4:1. Bei diesem Stand gelang Buchholz das Einmalige auf dem Centre Court, daß einer seiner glasharten Aufschläge das Seil des Netzes zum Reiben brachte. Innerhalb von vier Minuten wurde ein neues Netz aufgespannt. Der Satz ging dann schnell mit 6:1 an die Australier. Im dritten Satz gewannen beide Kombinationen bis fünf ihre Aufschläge, ehe Buchholz sein Service im elften Satz abgeben mußte, was den Satzverlust mit 5:7 bedeutet. Im vierten Satz hatten sich die Deutschen wieder gefunden und hielten sich diesen Satz über ein 3:3 mit 6:3.

Im entscheidenden fünften Satz vermochten die Deutschen eine 2:6-Führung nicht auszunutzen. Die Australier zogen gleich und gingen sogar mit 4:3 und 5:4 in Führung. Im elften Satz durchbrachen die Deutschen das Service Candys und der Aufschlag Buchholz brachte mit dem zweiten Matchball Satz und Sieg.

Der letzte Vorschlußrundensteher wurde mit dem Amerikaner Dick Savitt ermittelt, der seinen Landsmann Art Larsen mit 6:1, 6:4, 6:4 besiegte. Die Vorschlußrunde sieht damit folgende Paarungen vor: McGregor — Sturgess, Flam — Savitt. Mit den vier Semifinalisten erreichten vier Spieler diese Runde, die im vorigen Jahr unter den letzten Vier nicht zu finden waren.

Unterhaltungsrenten von Versorgungsrentnern

Stuttgart (BNN). Das württemberg-badische Innenministerium teilt mit: Die Grundrenten des KB-Leistungsgesetzes bleiben bei Prüfung der soforthilferechtlichen Bedürftigkeit außer Ansatz. Es sind daher Fälle möglich, daß KB-Rentner bisher mangels Bedürftigkeit keine Unterhaltsbeihilfe bezogen, nunmehr aber für die Gewährung von Unterhaltsbeihilfe in Betracht kommen, wenn nämlich die Ausgleichsrenten zu züglich etwaiger sonstiger anrechenbarer Einkünfte die Sätze der Unterhaltsbeihilfe nicht erreichen. In derartigen Fällen sind Anträge an die Landratsämter bzw. an die Ämter für Sozialhilfe bei den Bürgermeisterämtern zu richten.

Gegen die Genossenschaftsteuer

Stuttgart (BNN). Reichsminister a. D. Dr. Herms, Präsident des Deutschen Raiffeisenverbandes, bezeichnete anläßlich des Deutschen Raiffeisentages 1951 in Stuttgart die Tatsache, daß man die landwirtschaftlichen Genossenschaften zur Investitionshilfe mit heranziehe, als eine unbillige Härte. Dr. Horlacher, MdB und Präsident des Bayerischen Raiffeisenverbandes, wandte sich gegen die von Bundesfinanzminister Schäfer geplante Besteuerung der Genossenschaften. Die Genossenschaften hätten keine Hortungsgewinne gemacht.

Ausschreitungen gegen Schwarz-Rot-Gold

Peine, Hannover, (AP). Etwa 30 Mitglieder einer Peiner Schützenvereinigung rotteten sich vor dem Gebäude der Handels- und Handwerkskammer der Stadt zusammen, rissen die Bundesflagge herunter und verbrannten sie.

Eine weitere schwarz-rot-goldene Fahne wurde ungefähr zur gleichen Zeit vom Haus eines Ratsherrn abgerissen.

Passanten, die die Täter um Aufklärung über ihr Tun ersuchten, wurden mit politischen Schimpfkanonaden bedacht. Einer der Rädelsführer rühmte sich, Mitglied der sozialistischen Reichspartei General Remers zu sein.

Die polizeilichen Ermittlungen gehen weiter. Das Innenministerium und das Justizministerium von Niedersachsen werden zu dem Vorfall Stellung nehmen. (Man darf erwarten, daß gegen solche Rowdys energisch durchgegriffen wird, und zwar so, daß keiner mehr Lust verspürt, ein gleiches zu tun. Die Red.)

Gemeinderatsitzung auf Helgoland

Pinneberg (AP). Elf Mitglieder des vor einigen Wochen als vorläufiger Gemeinderat der Insel Helgoland gegründeten „Komitees Helgoland“ werden am nächsten Sonntag auf der Insel ihre erste Ratsitzung abhalten.

Der Coca-Cola-Krieg findet nicht statt

Saarbrücken (dpa). Die Kommunistische Partei an der Saar hat die Coca-Cola-Konzession für das Saargebiet versichert, daß die KP sich nicht an den Coca-Cola-Schildern im Saarland vergreifen werde.

Das saarländische Informationsamt hatte unlängst behauptet, die Kommunisten an der Saar wollten die Coca-Cola-Tafeln entfernen, weil die amerikanische Coca-Cola-Gesellschaft im Krieg Bomben-Angriffe gegen deutsche Städte finanziert habe.

Die englische Besatzungsmacht hatte zergliedert

Die Nordwestraum-Debatte ist in Fluß gekommen

In den nordwestdeutschen Territorialfriede, den einige sanft plätschernde Debatten nicht erschüttern konnten, ist nun doch ein Aufschrecken gefahren. Im Bundestag beschäftigt man sich mit einer Neugliederung und die schleswig-holsteinische Finanznot nebst Regierungskrise hat für viele die Notwendigkeit der räumlichen Umgestaltung zwingend gemacht. Daran haben sich Aussprachen entzündet, die manchmal die noch tastenden Theorien verlassen wollen. Um zur Hitzigkeit auszurufen, anstatt erst einmal grundlegend zu planen und dann das Für und Wider der Meinungen hinter den Kulissen zu klären, um es dann zur Abstimmung zu bringen.

Die Situation erinnert fast an verwandte Umstände im Dritten Reich Anno 1934. Damals hat der Regierungspräsident Nicolai (der bald in Ungnade fiel) in einer Broschüre die ihm notwendig scheinenden Zusammenlegungen und Abänderungen begründet und von Magdeburg aus im Auftrage des Innenministers Dr. Frick die ersten nötigen Erhebungen angestellt.

In der Presse wurde Broschüre und Plan besprochen und erregte dadurch den Zorn der Interessenten, die nicht an den andern „fallen“ wollten. Oldenburg schall, Braunschweig, verwies auf seine Verdienste um die „Eingemeindung“ Hitlers. Am Schluß wurde die „kleine Reichsreform“ geboren, bei der Lübeck verschwand. Hamburg bekam eine bessere Gestaltung, sonst gab es nur unwesentliche Änderungen. Beispiele hatten allerdings schon die

thüringischen Herzog- und Fürstentümer nach 1918 gegeben und noch vor 1933 hatte das kleine Waldeck seine Selbstständigkeit zugunsten Preußens aufgegeben.

In Schleswig-Holstein spricht man von Preußen

Die Engländer haben Oldenburg, Braunschweig, Niedersachsen und Lippe (Nordrhein-Westfalen) verschwinden lassen, aber so wie im Südwesten ungünstige Gliederungen teilweise aus Besatzungsinteressen heraus entstanden sind, hat auch die englische Raumgestaltung mehr dem Gedanken bewußter Zergliederung als den der Sorge um handliche Verwaltung gedient. Und diese Erkenntnis bricht sich Bahn. Von hier bis zur Beseitigung ist aber — und die frisch entflammte Debatte beweist es — doch ein langer Weg. Schleswig-Holstein allerdings ist friedlich, ja hier fällt sogar offen das Wort von dem wiederzuschaffenden Preußen (und ist in dieser Form gut eine Woche alt).

Das noch vor zwei Menschenaltern manchmal biese auf Preußen war und vor wenigen Jahren seine abschlußlisternen „Speckdänen“ kannte. Hamburg und Bremen melden sofort Vorbehalte an, vorsichtshalber, trotz sozialdemokratischer Führung und obschon sich gerade in ihrem Falle alles einzig ist, sie selbständig zu lassen. Ja, ein bundesunmittelbar zu gestalten, um sie in ihrer Rolle für Gesamtdeutschland leistungsfähig zu erhalten. Bundesverkehrsminister Seeborn, als Mitglied der föderalistisch gesinnten Deutschen, ehemals Hannoverschen Partei, hat es unterstrichen. Die SPD ist auch ein wenig ob des vorpresidenden Husarenritzes des FDP-Abgeordneten Euler als Vorsitzenden des Bundestagsausschusses für innergebietsliche Neuordnung schockiert, obschon sie sich theoretisch zum Gedanken der Neugliederung bekennt. Ministerpräsident Kopf nennt den Gedanken, wie ja auch Wahlen die Folge wären. Ganz konsequent neigt sich die FDP einer Neugliederung zu, die stets ihrem gesamtdeutschen Konzept entsprechen hat (sie ist in manchen Gebieten bemerkenswert aktiv und vielleicht auf dem Wege, die guten Kräfte der Rechten zu sammeln, während die Deutsche Partei Gefahr läuft, wieder nationalistisch zu werden).

Flurbereinigung ist notwendig

Die Frage wird kaum ganz verstummen, da sie durch die Südwestaatsabstimmung und die Koppelung mit dem Rheinland-Pfalz-Problem und den nördlichen Nöten genug Nahrung erhält. Die Hansetide fallen bei der Regulierung sicher aus, bliebe also tatsächlich wohl nur noch die Vereinigung Niedersachsens mit Schleswig-Holstein, vielleicht, wenn es ge-

2. Entwicklung einer rücksichtslos egozentrischen Haltung, eines brutalen Egoismus. 3. Moralischer Verfall, der sich oftmals zu perversen Sadiasmus, kriminellen Neigungen und hemungsloser Prostitution entwickelt. 4. Mangel jeden Kameradschaftsgeistes. Gemeinsamen Widerstand gibt es nicht. 5. Bereitwilligkeit, als Anzeiger und Lockvogel zu dienen. 6. Blindes Vertrauen auf optimistische Gerichte, die absichtlich in regelmäßigen Abständen in Umlauf gesetzt werden. Der Wechsel zwischen Begeisterung und Enttäuschung führt oftmals zur Entwicklung regulärer Epidemien der Lagerpsychose. 7. Übertriebener, absoluter, unterwürfiger Gehorsam.

„Demokratie höherer Ordnung“

Die Regierungsklique der neuen sowjetischen Gesellschaft ist sich zweifellos im klaren über ihren radikalen Bruch mit der Vergangenheit. Sie nennen ihre Partei „die Partei eines neuen Typs“ und bezeichnen ihre Volksdemokratie als „eine Demokratie höherer Ordnung“.

Es ist somit verständlich, daß es den Massen in der Ostzone ein wenig schwer fällt, mit der kommunistischen Avantgarde Schritt zu halten, und daß sie daher allen möglichen Fehlern, Schwächen, Ablenkungen und Ketzereien zum Opfer fallen. Gezen solche „Verbrechen“ werden die schärfsten Maßnahmen getroffen, zu denen die eben geschilderten Konzentrationslager gehören.

Aus dem, was die Augenzeugen schilderten, ist zu erkennen, daß mit den gleichen Methoden in Ungarn gegen den Erzbischof Geroez vorgegangen wurde und in der Tschechoslowakei gegen den AP-Korrespondenten Votiz.

länge, Nordrhein-Westfalen nach Süden abzurunden, eine bessere Grenzziehung nach Westen. Nichts kann aber darüber täuschen, daß trotz aller im stillen zugegebenen Notwendigkeit zu einer Flurbereinigung und trotz aller Vorstellungen von rascher Ausschubarbeit, die noch vor Weihnachten zum ersten Höhepunkt einer Gesetzesvorlage in Bonn führen soll, viel Zeit vergehen wird, ehe die Widerstände vor einer Volksbefragung weggeräumt sein wollen. Es will nämlich doch sehr ungern einen an den andern „fallen“, auch wenn er theoretisch die Zweckmäßigkeit erkennt. —thk—

„Burschen heraus!“

Bonn (AP). „Burschen heraus“ sangen über 2000 Studenten und Alte Herren vom Rheindampfer „Elberfeld“ zum Bonner Sitz des Bundespräsidenten hinauf.

Es handelte sich um die traditionelle Sommerfahrt der Kölner und Bonner Turnerschaften und Landsmannschaften nach Linz a. Rheid. Die meisten Teilnehmer trugen Band und Mütze. Der Gesang vor der Villa Hammer-Schmidt sei als Antwort auf eine Kieler Rede des Bundespräsidenten gedacht, bei der er sich gegen die alte Burschenherrlichkeit in Form der Farbentragens und Fechtens gewandt hatte, erklärten die Studenten.

Verwechelt — nach fünf Jahren frei

Rastatt (BNN). Das höchste Gericht der französischen Zone verurteilte gegen den Kraftfahrer August Brucker aus Zweibrücken, der wegen angeblicher Kriegsverbrechen in Aschersleben zum Tode verurteilt worden war. Wie bei der ersten Verhandlung vor einem Jahr, stellte Brucker auch jetzt wieder in Abrede, jemals in Aschersleben tätig gewesen zu sein. Die als Belastungszeugen erschienenen ehemaligen Häftlinge bestätigten, daß sie in dem Angeklagten den von ihnen gesuchten Kriegsverbrecher nicht wiederfanden. Dieser wurde wegen Mangel an Beweisen freigesprochen, nachdem er fünf Jahre in Untersuchungshaft gesessen hatte.

In Wien ist Butter knapp

Wien (AP). Die österreichische Regierung hat neue Vorschriften für den Milch- und Butterverkauf in Wien erlassen.

Die Verbraucher werden ihren täglichen Bedarf an Milch und Butter nur in dem Laden decken können, in dem sie als Kunden eingetragen sind. Eine gleichmäßige Verteilung der knappen Milchprodukte soll dadurch erzielt werden. Ähnliche Maßnahmen sollen in Innsbruck und Graz eingeführt werden. Eine Rationierung soll durch die neuen Maßnahmen vermieden werden.

MARGUERITEN

HANNS ULLRICH VON BISSING

IM BLAUEN FELD

30. Fortsetzung Copyright 1949 by H. H. Nölke G.m.b.H. Verlag, Hamburg

Irene lachte leise, obgleich ihr nicht danach zumute war. „Er mag als Arzt sehr tüchtig sein, aber als Mann ist er für mich undiskutabel. Ich weiß, er bemüht sich eifrig, dich zu beeinflussen, mich von seinen Qualitäten zu überzeugen. Allein dies würde mich veranlassen, ihn abzulehnen. Mutti hat ihn gebeten, dafür zu sorgen, daß du entlastet wirst. Es ist Monate her. Er hat es ihr versprochen, aber geschehen ist nichts.“

„Wo ist Suzanne überhaupt?“

„Sie hat mit dem Essen auf dich gewartet, und als du nicht kamst, ist sie in die Stadt gefahren. Ich bin eben erst nach Hause gekommen. Hat sie nichts bei dem Mädchen hinterlassen?“

„Wo warst du denn?“

„Im Tennisclub.“

„Den ganzen Tag?“

„Natürlich nicht!“

„Und mit wem warst du dort?“

Irene legte den Kamm auf den Frisiertisch und wandte sich um. „Seit wann interessierst dich das?“

Csatow entzündete eine Zigarette. Er rauchte und meinte dann: „Warum willst du es mir nicht sagen?“

„Ich habe nichts dazugesehen, es dir zu sagen. Ich wundere mich nur, daß du ausgerechnet heute abend danach fragst. Hast du einen be-

sonderen Anlaß hierfür? Übrigens...“ fügte sie hinzu, „...heute morgen war ein Kriminalrat Klausen hier und wollte Mutti sprechen. Wir hielten es für besser, Mutti zu verleugnen. Sie war noch nicht angezogen. Ich habe dann mit ihm gesprochen. Er wollte allerhand über d'Argent wissen.“

„Ich weiß...“ entgegnete Csatow, „er war heute abend in der Klinik. Er hat sehr seltsame Fragen gestellt. Unter anderem, ob Suzanne oder du das Haus in der Dahlienstraße kennen.“

„Und was hast du ihm gesagt?“

„Was sollte ich ihm sagen“, erklärte Csatow, „du nimmst ja wohl nicht an, daß ich meine eigene Familie beleidige.“

„Du hast aber nicht daran gedacht, daß du dies bereits ein Jahr tust!“

Csatow hob den Kopf und sah das Mädchen erstaunt an.

„Wie kommst du denn auf diese merkwürdige Idee?“

„Bürdler, die Klinik und deine Patienten haben dich zum Narren gemacht“, erwiderte Irene erregt, „seit einem Jahr hast du dich doch um uns nicht mehr gekümmert. Wäre es nicht so, dann wäre uns wahrscheinlich dies alles erspart geblieben. Aber da kann ein hergelauener Kriminalrat ins Haus kommen, und man empfindet, ohne daß er es aussprechen braucht,

daß er uns im Verdacht hat, mit dem unglücklichen Tod dieses feinen Herrn d'Argent in Verbindung zu stehen. Dies hättest du dir eher überlegen müssen, daß man eine Frau wie Suzanne — entschuldige, wie meine Mutter — nicht heiraten kann, ohne ihr den Respekt entgegenzubringen, den sie von meinem Vater jedenfalls gewohnt war. Und den sie in ihrer ersten Ehe nicht zu vermissen brauchte. Aber du, du hast ja nur deine Operationen im Kopf! Du hast tausend Menschen das Leben gerettet und das Leben deiner Familie zugrunde gerichtet! Und nun ist das Unglück da. Jetzt ist d'Argent erschossen worden, und die Tatsache, daß er in unserem Hause verkehrte und mit Mutti öfters im Theater gesehen wurde, genügt, um uns den Behörden gegenüber verdächtig zu machen.“

„Mein liebes Kind...“, erwiderte Csatow, „ich bin in erster Linie Arzt und nochmals Arzt. Deine Mutter wußte es, als wir heirateten. Ich habe ihr immer gesagt, daß das Leben an meiner Seite ein anderes Leben ist als an der Seite eines Diplomaten. Uns Ärzten bleibt manch unbeschwerter Stunde versagt, die sich andere Berufe unbekümmert leisten können. Das ist kein Grund, eine Ehe als gefährdet anzusehen.“

„Damit verlanst du, daß auch wir auf jede Freude verzichten. Vielleicht war diese Ehe für euch ein Irrtum. Das kommt ja vor. Aber dieser Irrtum wird jetzt teuer bezahlt.“

„Man kann ja wohl kaum im Ernst annehmen, daß ein gesellschaftlicher Verkehr ein Grund ist, Verdachtsmomente zu konstruieren. D'Argent war Gast in unserem Haus. Man geht mal mit einem Gast in ein Theater. Warum nicht? Was ist schon dabei?“

„Natürlich ist nichts dabei! Aber das Personal hat aus diesem harmlosen gesellschaftlichen Verkehr eine intime Freundschaft gemacht.“

„Personal klatscht immer. Die Polizei wäre schön dumm, wenn sie auf dieses Geschwätz etwas geben würde. Was sagt Suzanne?“

„Sie ist natürlich entsetzt.“

Csatow schlug einen Augenblick.

„Sag mal, Irene...“, begann er dann das Gespräch von neuem, „...hat Suzanne diesen d'Argent eigentlich...“, er zögerte und warf den Rest der aufgerauchten Zigarette in einen Aschenbecher auf dem Frisiertisch, während Irene, um ihre aufkommende Verlegenheit zu schaffen machte, ... hat sie ihn gemocht, diesen d'Argent?“

„d'Argent war immerhin ein gut aussehender Mann. Er war ein interessanter Gesprächspartner und übte auf Frauen eine suggestive Kraft aus. Mama sah ihn gern. Das ist nicht zu leugnen.“

„Du hältst diesen Mann also für einen anständigen Charakter?“

„Weiß man das bei einem Mann, der eine Frau verehrt? Und er verehrt Mama. Alle haben es empfunden. Nur du nicht. Ich habe mich oft gefragt, ob du deiner Familie beschäftigt hast. Das ist ja gerade die Tragödie. Es war ja stadtbekannt. All unsere Freunde wußten es. Aber es kann niemand die Behauptung aufstellen, Mama hätte dich kompromittiert.“

„Weißt du, ob Suzanne oft in der Wohnung d'Argent war?“

„Nein“, erwiderte Irene, „das weiß ich nicht.“

„Aber du vermutest es.“

„Darauf kann ich dir keine Antwort geben.“

„Irene, war Suzanne an dem bewußten Abend zu Hause?“

Das Mädchen schüttelte verneinend den Kopf.

„Nein! Sie war im Kino.“

„Weißt du dies genau?“

„Sie rief mich aus der Stadt an und sagte mir, sie wäre bei der Schneiderin aufgehalten worden, und sie würde sich anschließend einen Film ansehen. Aber ich kann dir die beruhigende Versicherung geben, Mama war an dem bewußten Abend nicht in der Dahlienstraße.“

„Du sagst das ja sehr sicher.“

Irene zuckte die Schultern.

„Es muß dir genügen, daß ich es weiß.“

Ein Klopfen an der Tür unterbrach das Gespräch. Es war das Hausmädchen, das sich erkundigte, ob das Essen noch warmgehalten werden sollte. Csatow sagte ihr, sie möge ein paar Brote und eine Tasse Tee auf sein Zimmer bringen.

„Ich werde diese Person aus dem Hause werfen“, erklärte er böse. „Personal, das den Mund nicht halten kann, kann ich nicht gebrauchen! Auf das Personal in der Klinik kann ich mich wenigstens verlassen.“

„Das wirst du nicht tun“, erwiderte Irene, „damit würdest du nur erreichen, daß das Gerüde zunimmt. Man soll Menschen nicht grundlos verärgern. Es ist ganz natürlich, daß das Personal untereinander über die Häuser spricht, in denen es beschäftigt ist.“

„Irene...“, wechselte Csatow plötzlich das Thema, „... ich glaube du befindest dich in unpassender Gesellschaft. Dieser Mann ist kein Umgang für dich.“

„Von wem sprichst du?“

„Ich glaube, ich fragte dich neulich schon einmal danach. Bürdler erzählte mir, du hättest dich in der Pause in der Revue mit einem jungen Mann von der Presse unterhalten. Einem gewissen Ungersbach.“

„Natürlich Bürdler! Wie lange war er überhaupt heute abend in der Klinik?“

„Er ist nach der Operation in die Stadt gefahren. Es war wohl so gegen halb neun Uhr.“

(Fortsetzung folgt)

Steine und Heu im Kaffeepaket

Heidelberg (uli). Vor dem Heidelberger Amtsgericht war ein lettischer Staatsangehöriger wegen Betrugs angeklagt, weil er in mehreren Fällen Päckchen und Dosen verkauft, die angeblich „unverzollten Kaffee“ enthielten, in Wirklichkeit aber nur mit Backsteinbrocken und Heu gefüllt waren. Als der Angeklagte von der Polizei festgenommen und in der Notarstanzelle einer Wache untergebracht wurde, demolierte er die Zellentür, stürzte aus dem nächsten Fenster, übersprang eine hohe Mauer und flüchtete durch eine Privatwohnung auf die Straße. Dort wurde er bereits von einem Polizisten erwartet, der den Flüchtigen jedoch erst nach heftigem Widerstand überwältigen konnte. Als der Richter den vorbestraften Betrüger zu acht Monaten und drei Wochen Gefängnis verurteilte (wobei die Untersuchungshaft seit April angerechnet wird) bemerkte der Angeklagte resigniert: „Das geht direkt drei Wochen über Weihnachten, Herr Amtsgerichtsrat.“

Vermächtnis einer Seemannsbraut

Bamberg (dpa). Der 54jährige Heimatvertriebene Max Kasimir, der jetzt im Emsland ansässig ist, wurde über Nacht zum Millionär. Die Amerikanerin Emma Rivers, die als Witwe eines reichen Mannes in New York starb, hat ihm ihr gesamtes Vermögen in Höhe von 430 000 Dollar — also über einhalb Millionen DM — vermacht. Kasimir, der früher als Seemann auf einem Dampfer der Hapag-Linie fuhr, hatte Emma vor 30 Jahren bei einem Landurlaub in New York kennengelernt. Die beiden trafen sich jeden Tag, den sich Kasimir freimachen konnte. Nach seiner Abreise hatte der junge Mann bald Namen und Wohnung seiner Bekannten vergessen und sich ihrer nie wieder erinnert. Dem jungen Mädchen scheint die Begegnung dagegen unvergesslich gewesen zu sein. Sie merkte sich den Namen ihres Freundes und seinen Wohnort und hinterließ ihm jetzt ihr Vermögen. Eine New Yorker Rechtsanwaltsfirma meisterte die schwierige Aufgabe, den Erben ausfindig zu machen.

Als Hindenburg starb / Eine Erinnerung an Geheimrat Sauerbruch

Der am Vortag seines 76. Geburtstages verstorbene Geheimrat Prof. Dr. F. F. Sauerbruch wurde mit Recht ein „Fürst der Persönlichkeit, stand er oft am Krankenbett und wartete, und hier erwies sich der große Arzt in der vornehmen Art, wie er auf die gläubig schlichte Vorstellung des alten Soldaten Episode dem im Brühlischen Verlag, Gießen, erschienenen Buch von Otto-Hans Meißner

Bernatzik-Expedition in Nordafrika:

Nomadenzelte, Wüstenstädte und heilige Gräber

Jagd nach Menschen in der Wüste — Haratins tanzen den Krieg — Der heilige Moulay Brahim

Reisebericht von Professor Dr. Hugo Bernatzik

III.
Die beiden sprachlich verschiedenen Gruppen der Drataltbewohner weisen rassistisch eine gewisse Einheitlichkeit auf, da sie sich beide gleichermaßen stark mit den seit alters her im Dratalt ansässigen dunkelhäutigen Haratine vermischt haben. Die Haratine werden als Nachkommen von aus dem Sudan importierten Negerklaven angesehen oder jener Äthiopiern, welche im Altertum die Oasen der Sahara bevölkerten. Sie sprechen zum überwiegenden Teil die Berbersprache Tamazirt und bilden mehr oder weniger selbständige, sich selbst verwaltende Gemeinwesen, die den Schirrs der herrschenden Stämme tributpflichtig sind. Als begüterte sesshafte Ackerbauer, dauernd bedroht von räuberischen Überfällen, haben alle Drataltstämme ihre Dörfer mit mächtigen hohen Mauern und Wehrtürmen umgeben und sie im Stille der Wüstenstädte erbaut.

Ein solches Dorf, das den Eindruck einer einzigen großen Festung macht, beherbergt oft viele hundert Familien. Völlig verschieden traten uns hingegen einzelne Elemente der geistigen Kultur entgegen. Während wir bei den berberisch sprechenden Bewohnern von Agdz reine Berbertänze erlebt haben, waren in dem etwa 30 km südlich gelegenen Einflußgebiet des Großen Schirrs El Arabi nur arabische Tänze gebräuchlich. Bei den Berbern beteiligt sich immer eine große Menge unverschleierte Frauen an Tanz und Gesang, wobei die Tänzerinnen sich aus der Schicht der bäuerlichen Dorfbewohner rekrutieren. Neben dem eine große Rolle spielenden Wechselgesang ist das Händeklatschen und das Schlagen der flachen Felltrommeln, der Tagusa, die begleitende Musik.

Bei den Haratins des Dratals aber tanzen nach arabischer Art die Männer allein und lassen sich von den sie verschleiert umstehenden Frauen nur bewundern. Nur berufsmäßige Tänzerinnen oder Prostituierte treten einzeln oder in kleinen Gruppen auf, um „Bauchtänze“ oder „Zittertänze“ zu vollführen. Man verwendet die arabischen Musikinstrumente. Die Stafflöte aus Bambus, die obwohl das Blasloch zentral am Ende eingeschnitten ist, wie eine Querflöte gehalten wird, die kleinen auf beiden Seiten mit Ziegenhaut bespannten viereckigen Handtrommeln und vor allem die Tarigs, die einseitig bespannte Sanduhrtrommel, die mit der Handfläche geschlagen wird. Die tanzenden Männer führen stilisierte Nahkampfszenen vor.

Kriegstänze als Schauspiel

Im markanten Rhythmus der nur aus wenigen hohen Tönen bestehenden, aber um so ohrenbetäubenderen Musik springen sie von einem Bein auf das andere, sich immer wieder voneinander entfernend und wild aufeinander losstürzend, die Dolche in drohender Haltung



Die Wüstenstadt Bel Arabis im ebenen Dratalt, in welcher die Dolchtänze stattfinden.

erhebend und über den Köpfen aneinander schlagend. Von Zeit zu Zeit treten andere Männer vor, von den Zuschauern, die Dächer und Stadtmauer erklettert haben, um besser sehen zu können, mit lauten Schreien begrüßt. Nichts von der stimmungsvollen Feierlichkeit des berberischen Hausaus, nichts von der zarten Kokeretterie dieser alten Reigentänze eines sesshaften Bauernvolkes liegt in dem theatralischen kriegerischen Gehen dieser Wüstenöhne, die doch keine mehr sind. Ihren Kriegstänzen fehlen die lebendigen Impulse, die einst ihre Vorfahren berauscht hatten.

Moulay Brahim, das heilige Dorf

Der frische Morgenwind pfliff uns um die Ohren, als wir von Marrakesch auf der Straße nach Asni dahinfuhren. Nach Tahanaut, glog es recht eine Bergstraße hinauf, der Himmel war bewölkt, ein starker Wind machte uns frosten. Rings um uns ragten in majestätischer Ruhe die kalten Berge des Hohen Atlas empor. Wir passierten eine etwa 100 m tiefe und 3 km lange Schlucht mit eingefasster Quelle, dann lag, an den Hang des Berges geteilt, das große Dorf Moulay Brahim vor uns. Es ist der Sitz einer religiösen Bruderschaft, eine sogenannte Zaouia, die im 16. Jahrhundert um das Grabmal des durch seine Gelehrsamkeit und Wunderfähigkeit verehrten heiligen Moulay Brahim errichtet wurde. Reich ist die Welt des Islam an derlei kraft- und wunderwirkende Stätten, dennoch pilgert man von allen Provinzen Marokkos nach Moulay Brahim, um durch das Wasser der heiligen Quelle Heilung von Krankheiten und anderen Uebeln zu finden. Die Pilger werfen ihre Hemden in das Wasser der heiligen Mühle, die sich in der Nähe der Moschee befindet, baden darin und trinken sieben Schluck, davon, bevor sie wieder die Heimkehr antreten. Näher ist der heiligen

Mühle aber ein unbotmäßiges Kind, so wird es augenblicklich an den Boden gebannt, und keine Macht der Welt kann es befreien. Deshalb ist es gezwungen, vor den Augen der Pilger einen weiten Umweg um die Mühle zu machen, was große Schande bedeutet und ihm den Hohn aller Zusehenden einträgt.
Der heilige Moulay Brahim genießt den Rang eines Sultans unter den Heiligen und ist fähig, die Zauberkünste anderer Heiliger zu erneuern. Wenn diese drei Nächte neben seinem Grabmal geschlafen haben, erscheinen ihnen der Heilige im Schlaf und vertraut ihnen die Schlüssel der Moschee an.

Wie man zum Dichter wird

Die Berber des Hohen Atlas, bei denen die Dichtkunst außerordentlich geschätzt ist, glauben, daß man dank einer übernatürlichen Inspiration, die Moulay Brahim verleiht, zum Dichter wird. Der Dichterspirant bringt dem Heiligen ein Opfer dar und schläft eine Nacht in seinem Grabmal. Ist das Opfer angenommen, lassen ihn die Geister während des Schlafes vom heiligen Wasser trinken, das ihm die dichterische Begabung verleiht — wie im klassischen Altertum die Quelle Hippokrene.

Tragisch ist im Lande Mohammeds oft das Schicksal kinderloser Frauen. Wie alle Krankheiten wird auch die Sterilität einem bösen Zauber zugeschrieben, den Moulay Brahim zu lösen vermag. Die Frau, die bei ihm Hilfe sucht, läßt ihren Gürtel eine Nacht auf dem Grabmal des Heiligen liegen. Am nächsten Morgen nimmt sie den Gürtel, der nun befreit ist von dem Zauber, der sie belastet hat, an sich und trägt ihn sieben Tage lang auf der nackten Haut, wodurch die Segnung des Heiligen auf ihren Leib übergeht.

Auch junge Mädchen, die auf einen Freier warten, pilgern nach Moulay Brahim. Sie kämmen und waschen sich neben dem Grabmal und werfen ihren Kamm, die ausgekämmten Haare und ein Stück ihres Gewandes in einen unmauerten Opferplatz, dann tanzen sie tiefverschleiert neben Puppen, die mit den Insignien der verheirateten Frauen geschmückt sind. Drei Nächte schlafen sie neben dem Grabmal, in der dritten Nacht läßt der Heilige sie im Traume ihren zukünftigen Mann erblicken.

So wandern alljährlich viele Tausende und aber Taubende, Kranke und Behexte, Frauen, auf denen die Eifersucht einer Rivalin lastet, Frauen und Männer, die Kindersegen erleben, nach Moulay Brahim. Dieser machtvolle Heilige, der in sich so mannigfache Kräfte vereint, ist in stande, viele menschliche Leiden zu lindern und zu heilen und jedem, der mit gläubigem Herzen kommt, zu helfen.
(Fortsetzung folgt)



Englands Charakterdarsteller, Charles Laughton, in der großartigen Rolle des Captain Bligh in „Meuterei auf der Bounty“.

Rasieren gegen — Doppelkinn

London (INTERWEST). Die 77jährige Leiterin eines Bostoner Schönheitssalons, Mrs. Rose Laird, hat in den Staaten wegen ihrer extravaganten Feststellungen im Zusammenhang mit der Schönheitspflege vielleicht einen noch größeren Ruf als Miss Arden, die als Kosmetikerin vielfache Dollarmillionärin wurde. Aus Anlaß des englischen Festjahres kam die alte Dame nach London, um vor allem die nicht Damen von Mayfair und der englischen Aristokratie aus der Provinz zu beraten.

Mrs. Laird behauptet, die meisten Männer hätten im Gegensatz zu den Frauen kein Doppelkinn, weil sie sich täglich rasieren. Das Rasieren aber sei die beste Gesichtsmassage, weil sie durch die Dauer von vielen Jahren ausgeübt werde. Die Frauen könnten in dieser Hinsicht von den Männern einmal etwas lernen. Es sei völlig sinnlos, das Doppelkinn durch Abmagerungskuren oder übertriebene Massieren mit irgendwelchen Apparaturen beseitigen zu wollen. Die Frauen nähmen am besten einen Rasierapparat ohne Klinge zur Hand und wenn ihre Männer in den Büros verschwunden seien, dann sollten sie sich ohne Seife und Klinge in derselben Weise wie Adam rasieren.

Heddingen. Auf Antrag eines Sachverständigen wurde der Arzt Dr. Franz Römer aus Winterlingen in eine Heilanstalt eingewiesen. Dem Arzt waren über 50 Vergehen an Minderjährigen in seiner Praxis zur Last gelegt worden.

Südwestdeutsche Umschau

Mannheim. 600 DM Geldstrafe forderte ein amerikanisches Gericht von einem Deutschen, der einem amerikanischen Soldaten die Luft aus den Reifen ließ und ihm Zucker in den Benzin tank schüttete, weil der Amerikaner mit dem Mädchen des Deutschen in deren Wohnung gefahren war.

Mittelsfeld (K). Ein Jagdpächter verfolgte ein Wildschwein, das in einem Kornacker verschwand. Er setzte sich auf den Anstand, um die Rückkehr des Schwarzkittels abzuwarten. Plötzlich bemerkte er etwas im Acker, legte an und schoß. Die Kugel traf einen Jagdaufseher, der von seinem Kontrollgang zurückkehrte, ins Bein.

Heilbronn. Durch ein plötzliches Unwetter verwandelte sich die Lauter zu einem reißenden Fluß, der mehrere Brücken mitriß. Ein sechsjähriges Mädchen, das in Neulautern in die Flut stürzte, konnte nur als Leiche geborgen werden.

Baden-Baden. Auf einer Versammlung der Schuttpfennung Baden-Baden-Rastatt wurde Albert Schabberle aus Baden-Oos, der in diesem Jahr seinen 100. Geburtstag feiern wird, mit Ehrengaben und der ersten Monatsrente, einer Lebensrente, die ihm die Handwerkskammer Freiburg auf Lebenszeit ausgesetzt hat, geehrt.

Offenburg. Der „Hanauer Rennverein Willstätt“ wird nach 12 Jahren zum erstenmal wieder am 15. Juli ein Pferderennen auf dem Rennplatz Willstätt durchführen.

Freiburg (da). Erstmals gelang es bei den Sommer-Asa-Wahlen drei Kandidaten, die Korporationen angehören und die Bestimmungsmensur verteidigen, als Vertreter in die studentische Selbstverwaltungskörperschaft gewählt zu werden.

Freiburg (da). Nach Mitteilung der Gesundheitsabteilung im badischen Innenministerium sind in diesem Jahr bis zum 1. Juli in Südbaden erst drei Fälle von spinaler Kinderlähmung aufgetreten, während es im vergangenen Jahr im gleichen

Zeitraum über 20 Fälle waren. Die geringe Zahl von Erkrankungen wird auf das kühle Wetter zurückgeführt.

Müllheim. Nach dem Genuß von Enteneiern sind in einer Gemeinde des Kreises Müllheim Paratyphuserkrankungen aufgetreten.

Königsfeld. Mit einem kurzen Orgelspiel nach dem Gottesdienst erfreute Prof. Albert Schweizer, der sich vorübergehend in seinem Königsfelder Heim aufhielt, seine alten Freunde, die dem greisen Meister einen herzlichen Empfang bereitet hatten.

Konstanz. Um 23 cm ist der Wasserspiegel im Untersee durch die letzten warmen Tage zurückgegangen.

Meersburg. Die Unteruhdinger Pfahlbauten wurden seit ihrer Wiedereröffnung am 1. Juli von rund 5000 Besuchern besichtigt. Insbesondere Schulen stellten das Hauptkontingent an Besuchern.

Wittendorf (Kr. Freudenstadt). Mit einer Knallzündschnur sprengten Kinder einen Sprengkörper und wurden durch die Explosion lebensgefährlich verletzt.

Schwäbisch-Gmünd. Das auf Befehl des amerikanischen Standortoffiziers nach 1945 abgebaute Kriegerehrenmal auf dem Marktplatz der Stadt wird zur Zeit wieder aufgestellt.

Göppingen. Auch ohne Tschakos, Schulterstücke und Schulterriemen, erklärten die Göppinger Polizisten, hätten sie seither ihren Dienst zur Zufriedenheit versehen und lehnten einstimmig die Wiedereinführung dieser Dinge ab.

Sigmaringen. Ein Blitz, der sich aus völlig heltem Himmel über Trochtlingen entlud, traf das Haus eines Handwerkers.

Nürtingen. Die Gemeinderäte halten zur Zeit Vorträge in den Schulen, um die Jugend mit den Problemen der Gemeindeverwaltung vertraut zu machen.

pen zogen das Gefährt, eine Kompanie Grenadiere gab dem Feldmarschall das letzte Geleit, ohne Trauermusik, langsam und schweigend. Der Weg führte durch dichten Wald, und es war Nacht. Zu beiden Seiten des Sarges schritten Fackelträger, dem stillen Marsch zu leuchten.

Und da geschah es, was jedem Waidmann verständlich scheint, hier aber die Herzen erschauern ließ: die Tiere des Waldes, die der Verstorbene auf dem Grund seiner Väter nicht gejagt, sondern gehegt hatte, traten langsam aus dem Dunkel der Tannen hervor und schauten auf seine letzte Fahrt. Kapitale Hirsche, das Haupt stolz gekrönt von breitgeschultertem Geweih, verließen das schützende Dickicht und traten ins rote Flackerlicht der Fackeln. Beutungsam lösten sich die Rehe aus dem Gehölz und Hasen hoppelten an den Wegrand und richteten sich hoch, wie kleine Waldmenschen. Rotbuschige Eichhörnchen suchten auf den Ästen und sahen herab. Das unsterbliche Licht ließ ihre weitgeöffneten Lichter aufschimmern, als die rumpelnde Lafette mit dem Sarg an ihnen vorbeizog.

Und so erzählten sich die Leute dort auf dem Lande, daß ein Seadler, den man als Gefangenen dem Reichspräsidenten geschenkt hatte, und dem er sofort die Freiheit wiedergab, zur Stunde als Hindenburg starb, dreimal ums Haus gekreist sei, sich dann aber still in die Luft erhoben habe, der aufgehenden Sonne zu, bis er den Augen gänzlich entschwand.

Der „Fliegende Italiener“

New York (AP). Frank Russo ist offenbar dazu verdammt, den Rest seines Lebens auf dem italienischen Dampfer „Italia“ zu verbringen und wie ein „fliegender Holländer“ ruhelos über die Meere zu kreuzen.

Russo wurde von den amerikanischen Einwanderungsbehörden nach Italien deportiert, weil er Italiener sei und keine Aufenthaltsgenehmigung für die Staaten besitze. Drei Wochen später war Russo wieder in New York. In Italien hatte man ihn nicht an Land gelassen, weil er „Amerikaner“ sei und keine Aufenthaltsgenehmigung für Italien besitze. In New York verweigerte man ihm erneut das An-Landgehen.

Ein Fest der musikalischen Premieren

Die nicht sonderlich zahlreichen Gäste des Musikfestes der IGMM haben sich mit stets neuem Interesse allabendlich im Sendesaal des Hessischen Rundfunks eingefunden, der die Konzerte über eine Reihe in- und ausländischer Sender weiteren Hörern zugänglich macht (soweit diese nicht durch die Ankündigung neuester Musik zum Abschalten veranlaßt werden).

Manches, was die letzten fünf Tage dieses Musikfestes brachten, hat zumindest in der Gegenwart Rang und Bedeutung. So etwa der im Zwölfton-System geschriebene „Gefangene“ von Dallapiccola, eine konzertant aufgeführte Oper nach einem in brutaler Wirklichkeit gesehenen Stoff. Ausdruckskraft, Klangfülle aus einem vielgliedrigen, selbständigen Instrumental-Apparat und konsequent dramatisch behandelte Vokalpartien sind hier in eine straffe Form gefaßt. Von fesselnder Eigenart ist auch die Ulysses-Kantate von Matyas Seiber (zu dem Text von James Joyce). Beide Werke wurden als deutsche Erstaufführungen durch das Orchester des SWF unter dem mit spürbarer Intensität musizierenden Hans Rosbaud, durch ein hervorragendes Solisten-Ensemble und den zuverlässigen Chor des Hessischen Rundfunks ausgezeichnet geboten.

An die Qualität dieser Werke ragte keines der Stücke heran, die ein Programm des Süddeutschen Rundfunks unter Hans Müller-Kray brachte (Kompositionen von Skrowaczewski, Mohaupt, Valen, Fiteberg und Koppel). Auch die Opern-Uraufführung, die das Staatstheater Wiesbaden in konzertanter Form beisteuerte, war im Rahmen des Festes nicht von Belang. Es handelte sich um die in einer englischen Fassung bereits aufgeführte „Duenna“ des Spaniers Roberto Gerhard (nach der Komödie von Sheridan). Durch eine szenische Auffüh-

rung sollte das Stück, das auf Situationskomik angelegt ist, allerdings noch gewinnen. Ein weiterer Bühnenbeitrag war die zwischen den Stilen nach neuen Wegen suchende Orestie Kreneks, dargeboten von den Städt. Bühnen Frankfurt.

Im letzten Kammerkonzert, in dem bekannte Ensembles wie das Bloch-Quartett, das Kehr-Trio, das Koeckert-Quartett und das Bläser-Quintett der Radio-Diffusion Paris mitwirkten, hörte man u. a. das 1948 komponierte Bläser-Quintett von Jean Françaix, ein geistreiches, ungemein witziges Stück der musikalischen Freude. Auch das letzte Symphoniekonzert, das nach dem Recht des Gastgebers als deutsches Sondernkonzert den Rahmen schloß, brachte bemerkenswerte Beiträge. Boris Blacher war mit seinen Paganini-Variationen, Wolf-

gang Fortner mit seiner B-A-C-H-Fantasie (für zwei Klaviere und Orchester) vertreten. Während an dem Violinkonzert des jungen H. W. Henze das einfallsreiche, musikalisch bewegliche Experimentierinteresse, hatte man mit Hindemiths „Symphonischen Tänzen“ das Beispiel eines Komponisten, der seinen Weg kennt, als reifen Ausklang.

Damit hat das Fest ergeben, was sein Programm versprach: den Einblick in die übernationalen Werkstatt des gegenwärtigen Musikschaffens. Nicht eine „Reihenkomposition“ modern-musikalischer Groß-Ereignisse war das Prinzip dieses Festes, sondern die Diskussion des einzelnen Stückes wie der problemreichen musikalischen Situation. Ein Stadium der „Neuen Musik“ wurde fixiert, das mit Einzelheiten neuer harmonischer und rhythmischer Wendungen und melodischer Bildungen, vielleicht doch schon wirklich Neues sich bewähren ließ.
S. Struth.

„Broadway“ — die New Yorker Theaterstraße

„Broadway“ ist als die Theaterstraße New Yorks bekannt, aber das Merkwürdige ist, daß keine Bühne am „Broadway“ selbst liegt, sondern, daß sie sich alle an den Nebenstraßen im „Times square“ befinden. Dort spielen etwa 20 Theater, die für das Theaterleben in Amerika tonangebend sind. Es wird wohl auch in der Provinz verschiedenes ausprobiert — aber nur mit dem Endziel: „Broadway“. Dort ist die mächtige Premiere, die entscheidet, ob das Stück sechs Monate, ein, zwei, fünf Jahre laufen wird oder ob es nach drei bis vier Tagen mit großen Verlusten abgesetzt werden muß.

Den sogenannten europäischen Kulturtheatern gegenüber, die vom Staat aus gestützt werden, scheinen diese Privatunternehmen unkünstlerisch. Dies ist aber nur bedingt richtig. Auch in

Deutschland waren ja Reinhardt Theaterkunst, die Aufführungen der Kammerpiele München unter Falkenberg oder das Dumont-Lindemannsche Schauspielhaus in Düsseldorf weniger der Gefahr der Stagnation ausgesetzt, als die großen Stadt- und Landesbühnen oder die Staatstheater, die oft im Konventionellen, im faulen Kompromiß oder in der Nachahmung des Berliner Spielplans stecken geblieben waren.

Privattheater — nichts anderes sind die amerikanischen „Geschäftstheater“ — sind hundertprozentig theatralisch, denn sie sind spekulativ und dadurch dem rein Komödiantischen bedeutend näher als die Bühne, in denen die Künstler Beamte und Pensionsbezieher werden. Das finanzielle Risiko, das mit der Aufführung des Geschäftstheaters verknüpft ist, schafft eine ge-

wisse Atmosphäre, die zur Höchstleistung des ganzen Unternehmens treibt. Es erzeugt ein Lampenfieber, daß sich vom ersten Probelag an entwickelt und bis zur Premiere steigt. Das muß man wissen, wenn man das amerikanische Theater verstehen will. Die plumpe Annahme, daß nur mit Kitsch Geschäft gemacht wird, ist vollkommen unrichtig. Die beiden ernstesten Theaterunternehmer, die seit vielen Jahren die „Theater Guild“ in New York leiten und die gegen das sogenannte Shubert Syndikat (Lee Shubert ist der Theaterarch) Front gemacht haben, behaupteten in einem gelegentlichen Artikel, den sie in der führenden amerikanischen Monatsschrift „Readers Digest“ veröffentlichten, daß die besten Stücke auch die einträglichsten seien.

Innen verdankt nicht nur O'Neill seine Entdeckung, sie haben nicht nur als erste Ibsen, Tschechow, Shaw in Amerika in vollendet künstlerischer Art eingeführt, sondern sie haben moderne Stücke, die auch bereits in Deutschland bekannt sind, uraufgeführt: „Der Tod des Handlungsreisenden“ von Miller oder die Stücke von Thornton Wilder und andere.
Dr. Carl Ritter

Der Rundfunkkrieg findet nicht statt

Vor Monaten kam es zu einem heftigen Disput zwischen badischen Hörern, die sich vom Stuttgarter Sender bezüglich der Programmgestaltung benachteiligt fühlten, und maßgebenden Dienststellen des Süddeutschen Rundfunks. Eine öffentliche „Hörerbefragung“ war einer der Höhepunkte der Auseinandersetzung. Um den Beanstandungen einmal gründlich und grundsätzlich nachzugehen und eine befriedigende Regelung zu finden, haben sich in Heidelberg Vertreter der Interessengemeinschaft badischer Rundfunkhörer, die badischen Mitglieder des Rundfunkrats und Angehörige der Kulturdezernate nordbadischer Städte mit dem Intendanten des SDR, Dr. Eberhard, getroffen. Man war sich einig, daß ein „Rundfunkkrieg“ in Nord-

baden nicht stattfinden soll, wenn sich auch eine vollkommene Parität zwischen sogenannten „badischen“ und „schwäbischen“ Sendungen wohl kaum erreichen lassen wird. Anzustreben ist statt dessen das Spiel der Kräfte in einem gesunden Wechselverhältnis, das keine betonte Zurücksetzung des einen vor dem anderen kennt. Dr. Eberhard stellte in Aussicht, daß nach Abschluß bestimmter Vorarbeiten ein Hörerbeitrag für die badischen Sender geschaffen werde. Diesem Gremium sollen dann beratende und anregende Funktionen bei der Programmgestaltung zufallen.

Kulturnotizen

Generalmusikdirektor Heinz Dressel, bisher in Münster, ist für die Spielzeit 1951/52 als Generalmusikdirektor an die Städt. Bühnen Freiburg im Breisgau verpflichtet worden.

Ein deutsch-französisches Kulturzentrum wurde in Nürnberg gegründet. Es soll zum Mittelpunkt eines regen geistigen Austausches zwischen Deutschland und Frankreich werden.

Die Neue Galerie der Stadt Linz veranstaltet eine Ausstellung von fast 400 Werken von Oskar Kokoschka.

Im Neuen Schloß in Bayreuth wurde eine für die Zeit bis Ende August vorgesehene Ausstellung „Rubens und die Flamen“ eröffnet.

Der internationale Preis „Club Français du Livre“ wurde dem schwedischen Schriftsteller Pär Lagerqvist für seinen Roman „Barabbas“ verliehen.

Albert Schweizer soll auf ein Angebot, sein Leben zu verfilmen, zurückgegriffen haben: „Ich habe mein Leben dem Dienen geweiht, und nicht dem Verdienen!“
Zum 50. Todestag Arnold Böcklins wurde in der Kunsthalle Basel eine vom Basler Kunstverein und der Öffentlichen Kunstsammlung Basel veranstaltete Böcklin-Gedächtnis-Ausstellung eröffnet. Alle größeren schweizerischen Museen sowie die Neue Pinakothek, München, die Schack-Galerie, die Galerien von Berlin, Hamburg, Bremen und Darmstadt sowie die bekanntesten Privatsammlungen haben für diese bisher größte Gesamtschau Böcklinscher Kunst Leihgaben zur Verfügung gestellt.

Das Nachtgespenst

Das war eine Nacht! Irgendein böser Traum — oder war es ein Geräusch? — hatte mich aus dem Schlaf geschreckt. Die dunklen Stimmen der Glocken von St. Bonifaz verkündeten gerade Mitternacht, als ich den kläglichen Versuch, mich des Geträumten zu entsinnen, aufgab und beschloß, mal „rauszugehen“.

Ich öffnete ganz leise meine Zimmertür, um die übrigen Insassen der Wohnung nicht zu stören, und... blieb wie angewurzelt auf der Schwelle stehen. Im Halbdunkel des Vorzimmers schwebte ein geheimnisvolles Etwas, dessen Anblick mir wie ein Blitz durch alle Glieder fuhr. Es schwankte leicht und schien auf mich zuzukommen.

Oh Schande! Mein „Nachtgespenst“ war nichts anderes als der blaue Luftballon, den die Kinder meiner Wirtin am Nachmittag mit nach Hause gebracht hatten. Er hatte inzwischen etwas von seinem Gasinhalt verloren und schwebte nun in Mannshöhe durch den dümmigen Gang.

So geht es oft im Leben: Bei Licht besehen ist mancher Spuk nichts weiter als ein bunter Luftballon!

Indianer unter Lindenbäumen

Eine unübersehbare Menschenmenge gab sich gestern abend auf dem Gutenbergplatz ein Stelldichein, um den letzten Tag des traditionellen Lindenblütenfestes noch tüchtig zu feiern. Zelte und Buden, Verkaufsstände und Karussells waren dicht umlagert.

Stanek-Prozeß vertagt

Wegen Erkrankung eines Besitzers konnte der Prozeß gegen den des Mordes angeklagten Kraftfahrer Alfred Stanek gestern nicht fortgesetzt werden. Die Verhandlung wurde unterbrochen und kann erst weitergeführt werden, wenn der Erkrankte wieder zur Verfügung steht.

Karlsruhe bekommt wertvolle Kakteen-Sammlung

Der erste Schritt zum Wiederaufbau des Gewächshauses im Botanischen Garten

Im Botanischen Garten geht der linke Flügel des großen Gewächshauses seiner Vollendung entgegen. Wie wir vom Domänenamt erfahren, soll darin eine umfangreiche Kakteen- und Sukkulenteensammlung — ungefähr 2500 wertvolle Exemplare — untergebracht werden.

Noch vor zwei Jahren schien es aussichtslos, daß sich die Anlagen im Schloßbezirk von den tiefen Wunden, die ihnen Krieg und Nachkriegsjahre geschlagen hatten, jemals wieder erholen könnten. Wohin das Auge blickte bot sich ein tröstloses Anblick; zwischen Schutthalten schlingelte sich ratternd der vollbeladene „Trümmer-Express“ hindurch.

Im Botanischen Garten hat sich bisher am meisten verändert. Außer den geretteten alten Vasen und Putten wurden einige neue Stücke aufgestellt, so eine Geißgruppe, die wiederhergestellte Maskengruppe und im Wintergarten ein wasserspeiender Pegasus.

Seit einigen Monaten wird fieberhaft am linken Flügel des Gewächshauses gearbeitet. Durch eine breitsprossige Verglasung wurde den Pflanzen mehr Licht und durch eine moderne Lüftungsanlage genügend Luft gesichert.

Strom, Gas und Wasser jetzt teurer!

Stadtrat genehmigte die neuen Tarife

8,2 Millionen DM des außerordentlichen Etats freigegeben - Einsprüche der Kaiserstraßen-Anlieger wurden zurückgewiesen

Für die zahlreichen Zuhörer, die vermutlich vor allem wegen der geplanten Tarifierhöhungen für Strom, Gas und Wasser zu dieser Stadtratssitzung gekommen waren — auch die Mädchenklasse einer Höheren Schule befand sich darunter —, bedeutete es keine geringe Überraschung, als man gleich zu Beginn der Sitzung mit vollen Segeln auf den außerordentlichen Haushaltsplan 1951 lossteuerte.

Die große Haushaltsberatung kann vermutlich erst in einigen Wochen durchgeführt werden, weil der ganze Etat auf Grund einer Anweisung des Bundes formell neu gestaltet wurde. Gleichwohl warten dringende Wiederaufbauarbeiten in allen Ressorts der Stadtverwaltung auf ihre Erledigung.

„Nicht nur die Lebenden...“ Stadtkämmerer Dr. Gurk wies in der Begründung der Vorlage erneut auf die starken Kriegsschäden und den ungeheuren Nachholbedarf der Stadtverwaltung hin.

Stadtrat Samwer (DG-BHE) übte Kritik an verschiedenen Posten des Freigabeplans und erklärte auf einen entsprechenden vorausgegangenen Vorwurf Bürgermeister Heurichs hin, er habe Deckungsvorschläge für seine Anträge, die insgesamt 2 Mill. DM für den sozialen Wohnungsbau forderten, bisher darum nicht machen können.

Für und wider die Genehmigung des Freigabeplans

Stadtrat Samwer (DG-BHE) übte Kritik an verschiedenen Posten des Freigabeplans und erklärte auf einen entsprechenden vorausgegangenen Vorwurf Bürgermeister Heurichs hin, er habe Deckungsvorschläge für seine Anträge, die insgesamt 2 Mill. DM für den sozialen Wohnungsbau forderten, bisher darum nicht machen können.

Stadtrat Schöpf (DVP) beantragte hingegen eine grundsätzliche Überprüfung des gesamten außerordentlichen Etats und die Übernahme von an sich normalen Ausgaben (Instandsetzungen, Anschaffung von PKWs und dergl.) in den ordentlichen Etat.

In der gestrigen, bisher längsten Stadtratssitzung dieses Jahres wurde die vom Bürgermeisteramts vorgeschlagene Erhöhung der Strom-, Gas- und Wassertarife sowie die Erhöhung der Bäderpreise und der Schlachtgebühren mit allen gegen die Stimmen der KPD genehmigt.

Die großen Haushaltsberatung kann vermutlich erst in einigen Wochen durchgeführt werden, weil der ganze Etat auf Grund einer Anweisung des Bundes formell neu gestaltet wurde. Gleichwohl warten dringende Wiederaufbauarbeiten in allen Ressorts der Stadtverwaltung auf ihre Erledigung.

Bürgermeister Heurich nahm im Anschluß daran das Wort, um in einer ausführlichen Rede die Leistungen der Stadtverwaltung im sozialen Wohnungsbau darzustellen. Wie sich nach und nach am Schluß sehr deutlich herausstellte, sollte diese Rede zugleich eine Antwort an Stadtrat Samwer sein, der vor längerer Zeit bei der Stadtverwaltung offiziell sieben Anträge zum sozialen Wohnungsbau eingebracht hatte.

Wegen eines Müllwagens...

Stadtrat Schöpf (DVP) beantragte hingegen eine grundsätzliche Überprüfung des gesamten außerordentlichen Etats und die Übernahme von an sich normalen Ausgaben (Instandsetzungen, Anschaffung von PKWs und dergl.) in den ordentlichen Etat.

Stadtrat Schöpf (DVP) beantragte hingegen eine grundsätzliche Überprüfung des gesamten außerordentlichen Etats und die Übernahme von an sich normalen Ausgaben (Instandsetzungen, Anschaffung von PKWs und dergl.) in den ordentlichen Etat.

Die großen Haushaltsberatung kann vermutlich erst in einigen Wochen durchgeführt werden, weil der ganze Etat auf Grund einer Anweisung des Bundes formell neu gestaltet wurde. Gleichwohl warten dringende Wiederaufbauarbeiten in allen Ressorts der Stadtverwaltung auf ihre Erledigung.

Die großen Haushaltsberatung kann vermutlich erst in einigen Wochen durchgeführt werden, weil der ganze Etat auf Grund einer Anweisung des Bundes formell neu gestaltet wurde. Gleichwohl warten dringende Wiederaufbauarbeiten in allen Ressorts der Stadtverwaltung auf ihre Erledigung.

Die Debatte um die Strom-, Gas- und Wasser-Tarife

An die drei Stunden hatte die Sitzung schon gedauert, als Beigeordneter Dr. Ball endlich dazu kam, die vorgesehene Erhöhung der Strom-, Gas- und Wassertarife zu begründen. Er verwies auf die enorme Verbrauchssteigerung sowohl bei Strom als auch bei Gas während der letzten Jahre und erklärte, daß bei den städtischen Werken ein ungeheurer Nachholbedarf bestehe.

Auch Stadtrat Dr. Kühn (CDU) stimmte der Vorlage namens seiner Fraktion zu, weil man die Initiative der Verwaltung fördern und unterstützen, nicht aber lahmlegen solle. Auch er wandte sich mit besonderem Nachdruck gegen die von Stadtrat Samwer vorgeschlagene Form der Grundstücksveräußerungen, weil eine gesunde Grundstücks politik das Fundament jeder gesunden Bautätigkeit sei.

(KPD) brachte den Antrag ein, die für den Wohnungsbau vorgesehene Million DM global für städteigene Wohnungen einzusetzen und nicht, wie vorgesehen, zur Hälfte an Genossenschaften und Private zu vergeben. Außerdem beantragte er, den für Neuschaffungen im Stadtparkrestaurant eingesetzten Betrag für den Ausbau von Kinderspielflächen zu verwenden.

Kaiserstraßen-Einsprüche zurückgewiesen

Oberrechtsrat Gu t erstattete zum Schluß Bericht über den Stand des „Kaiserstraßenprojekts“. Formell bestünden eine ganze Reihe von Einsprüchen gegen die vom Stadtrat verabschiedete Kaiserstraßen-Bebauung, tatsächlich aber werde man sich eigentlich nur noch gegen die Zurücknahme des zweiten Obergeschosses um sechs Meter auf der Südseite der Kaiserstraße, Niemand mehr streite sich noch um die Arkaden, weil man deren Vorteil eingesehen habe.

Auch die neuen Schlachtgebühren fanden gegen die Stimmen der KPD die Billigung des Hauses. Inzwischen war der Uhrzeiger allerdings schon auf 19.40 Uhr vorgerückt, und der Berichterstatter teilte fest, daß nur noch 26 Stadträte (von 48) anwesend waren. Der Oberbürgermeister, besorgt um die Beschlußfähigkeit des Hauses, machte wenig später kurzen Prozeß, holte mit seiner großen Glocke aus und rief: „Sie sollen alle rein kommen“; was dann auch prompt geschah, so daß bei der Abstimmung über die neuen Bäderpreise erheblich mehr Interesse gezeigt wurde.

Glückwünsche - konserviert

Der Fernsprechauftragsdienst der Post erhielt ein Dimaphon

Wenn der Fernsprech-Teilnehmer Oskar Schulze seinen Bekannten am Sonntag Glückwünsche zum Geburtstag übermitteln will, am Samstagabend jedoch plötzlich verreisen muß, kann er jetzt durch eine Neueinrichtung des Fernsprechamtes Karlsruhe der Bekannten im feierlichen Moment seine Glückwünsche mitteilen lassen.

oder wirklichen Interessenten, so sie ein Telefon besitzen, per Draht ihre Ware anbieten und sich selbst auf die faule Haut legen. Soviel tut die Post jetzt für unsere Bequemlichkeit! Übrigens ist dieses Prinzip moderner Nachrichtenübermittlung z. B. in der Schweiz schon sehr populär.

Kurze Stadtnotizen

- Schwarzwalddorferverein. Am Donnerstag, 5. 7., Vereinsabend im Conradin-Kreutzer-Haus, Wilhelmstraße 14.
Bund der Fliegergeschädigten und Sparer. Heute, 20 Uhr, Diskussionsabend der Kreisgruppe in der „Wacht am Rhein“, Gartenstr. 2. Thema: „Existenz- und Aufbaufähigkeit“.
Markgrafen-Theater Durlach. Bis einschließlich Donnerstag „Pakt mit dem Teufel“, ein moderner Faust-Film. In der Nachmittagsvorstellung „Menschen, Tiere, Sensationen“.
Geburtstag: Frau Luise Durand, geb. Crocoll, Sophienstr. 206, feiert heute ihren 83. Geburtstag.

Mannschafts-Schachturnier in Rappenhart

Karlsruhe schlug Baden-Baden/Rastatt 20 1/2:7 1/2 — Turnier der Schuljugend

Am vergangenen Sonntag standen sich im Rheinstrandbad Rappenhart die Städte Karlsruhe und Baden-Baden/Rastatt in friedlichem Geisteskampf gegenüber. Ein vorzüglicher Gedanke des Landesspielleiters Dr. Kussin, ein solches Turnier einmal in einem Freiluftbad durchzuführen. Bei strahlendem Sonnenschein hatten sich zu den 56 Schaukämpfen eine große Anzahl Badelustiger eingefunden.

wartet hohe, aber nicht ungerechte Niederlage mit 20 1/2:7 1/2 hinnehmen. Allgemein wurde der Wunsch laut, das Treffen im nächsten Jahr zu wiederholen und zu einer ständigen Einrichtung werden zu lassen. (Das wäre dann übrigens eine gute Gelegenheit für die Badeverwaltung, um vielleicht einen Wanderpreis zu stiften...)

Gleichfalls am Sonntag trafen sich auf Einladung des Schachclubs Durlach Vertreterinnen der 8. Klasse der Friedrichschule (Mädchenklassen) und der Schloßschule (Knabenklassen) Durlach zu einer wohlgeleiteten Schlußfeier in der „Traube“, in der sie dem in der Schule gepflegten Schachspiel Lebewohl sagten.



Rund 500 qm Glas waren nötig, um den linken Flügel des Gewächshauses zu verglasen. Im Vordergrund des Bildes ist ein Arbeiter gerade dabei, das zum Verschnitten bestimmte Gerüst des Viktoria-Regia-Hauses abzumontieren. Foto: Schlesiger

Rheinwasserstände

3. Juli: Konstanz 480 (-3), Breisach 328 (-9), Straßburg 380 (-15), Maxau 581 (-18), Mannheim 481 (-18), Caub 352 (-12).

3900 Wohnungen von 1949 bis April 1951

Je Person 10 qm Wohnraum

Der Bericht des Baudezernenten über den Wohnungsmarkt und den Wohnungsbau

Aus Anlaß der Beratung über die Freigabe der 1. Rate des außerordentlichen Haushaltsplans 1951, als Antwort zugleich an die DG/BHE, die zur Frage des sozialen Wohnungsbaus eine Reihe von Dringlichkeitsanträgen eingebracht hatte, erstattete im Laufe der gestrigen Stadtratssitzung Bürgermeister Heurich einen ausführlichen Bericht über die Leistungen der Stadtyverwaltung im sozialen Wohnungsbau. Er kam nach einer allgemeinen Schilderung der im Jahre 1949 vorgefundenen Verhältnisse zu der Feststellung, daß in diesen sechs Jahren aus einem Trümmerhaufen ein einigermaßen tragfähiger Stadtorganismus geschaffen wurde.

Außerordentlich düster war der Bericht über den Karlsruher Wohnungsmarkt. Danach sind beim Wohnungssamt 5700 Wohnungssuchende als besonders dringende Fälle vorgemerkt; darunter 70 Fälle, bei denen die Wohnung wegen Einsturzgefahr gesperrt ist, 112 Tuberkulosefälle, 472 Familien, die außerhalb wohnen, deren Ernährer aber in Karlsruhe tätig ist, 794 Kinderreiche, Körperbehinderte, Invaliden usw., 356 Fälle, in denen gerichtliche Räumungsurteile vorliegen, 1515 Familien, die in stark beengten Wohnverhältnissen leben (je Person weniger als sechs qm Wohnfläche). Die Belegungsdichte beträgt in Karlsruhe zehn qm Wohnraum für eine Person (1).

Trotz des Mangels an baureifem Gelände hat die Stadt im Jahre 1950 135 000 qm und im ersten Halbjahr 1951 59 200 qm Siedlungsgelände erworben. Seit 1949 wurden im außerordentlichen Etat 2,5 Mill. DM für den Wohnungsbau ausgegeben bzw. veranschlagt. Im Jahre 1951 ist eine Million DM vorgesehen, darunter 500 000 DM für den städtischen Wohnungsbau. 3900 Wohneinheiten sind seit 1949 in Karlsruhe erstellt worden, und die Städtische Sparkasse hat allein im Jahre 1950 14,8 Mill. DM Kredite für Bauzwecke hergegeben. Im genannten Zeitraum wurden mit einem Betrag von 2,9 Mill. DM 528 Dienst- und Werkwohnungen gebaut.

Es sei nötig, so erklärte Bürgermeister Heurich, künftig mit stärkerem Nachdruck den Wiederaufbau der Ruinen im Stadtgebiet zu betreiben. Dies sei wünschenswert, um die Baulücken zu schließen und das in Straßen und Kanalisationsleitungen sowie Kellern investierte Kapital voll auszunutzen, bevor mit erheblichen Kosten neue Straßen in den Außengebieten angelegt werden. Die Stadtyverwaltung prüfe auch, ob für einzelne Zerstörungsgebiete, ähnlich wie in Freudenstadt, ein sogenannter „Wiederaufbau in Gemeinschaft“ möglich ist, durch den Ersparnisse von 15–20 Prozent erreicht werden können.

Nach Kräften seien in Karlsruhe die Heimvertriebenen unterstützt worden. Rund 26 000 qm im Jahre 1950 und im Jahre 1951 bisher 14 000 qm Bauland seien an Heimatvertriebene abgegeben worden. Der Anteil der Vertriebenen am genossenschaftlichen Wohnungsbau betrage von 1948 bis 1950 43 Prozent. Rund 60 Prozent aller aus öffentlichen Mitteln geförderten Wohnungen seien an Heimatvertriebene zugewiesen worden, 40 Prozent an die übrigen Geschädigten. Darüber hinaus habe das Wohnungssamt allein im Jahre 1950 1775 illegale Grenzgänger und Flüchtlinge aus der Tschechoslowakei und Polen unterbringen müssen. Nun stünden auf der Warteliste des Wohnungsamtes noch 443 Kriegsverwehrt und 196 Spätheimkehrer, die mit Vorrang berücksichtigt werden müßten.

Abschließend erklärte Bürgermeister Heurich, daß es der von der DG/BHE Initiativkommission, um die Bemühungen für den sozialen Wohnungsbau zu intensivieren, nicht bedarf. Was im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel geschehen konnte, sei geschehen. Man könne jedoch nicht in wenigen Jahren nachholen, was in 13 Jahren entweder unterlassen oder gar zerstört worden sei.

WIRTSCHAFT

Die Reparationsleistungen der Sowjetzone

Die Sowjetunion forderte von der Ostzonerepublik im Jahre 1950 Reparationsleistungen allein an Fertigwaren im Werte von 812 Mill. Ostmark, wie der in einer Sendung über die Reparationsleistungen der Sowjetzone, die auf Grund der sogenannten endgültigen Bearbeitungslisten der Sowjetischen Kontrollkommission errechnet wurden, feststellt. Berücksichtigt man, daß es sich bei den angegebenen Werten fast ausschließlich um Stoppereisen von 1944 handelt, so dürfte sich der tatsächliche Wert auf rd. 1,1 Mrd. Ostmark erhöhen. Auf die Elektroindustrie entfallen von den 812 Mill. rd. 180 Mill. Ostmark. Über 4000 Eisenbahnwaggons mit einem Gesamtwert von 65,6 Mill. Ostmark wurden im vergangenen Jahr geliefert. In der langen Liste der an die Sowjetunion gelieferten Fertigwaren werden u. a. auch 1000 elektrische Haarschneidemaschinen, 24 000 Mundharmonikas, 11 890 Fahrräder, 13 685 Schreibmaschinen aufgeführt.

Der Bericht unterstreicht, daß neben den großen Reparationsleistungen an Fertigwaren im Werte von rund 1,1 Mrd. Ostmark noch die Reparationsleistungen an Rohstoffen und Halbfabrikaten von wie von land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen stehen. Die Gesamtsumme der zu leistenden Reparationen wird mit 4,5 Mrd. Ostmark für 1950 angegeben.

Das Umsatzsteuer-Änderungsgesetz

Das Gesetz zur Änderung des Umsatzsteuererhebungsgesetzes vom 28. Juni 1951 sieht mit Wirkung vom 1. Juli eine allgemeine Umsatzsteuererhöhung von 3 auf 4% und eine Herabsetzung des ermäßigten Steuersatzes für die Lieferungen im Großhandel von 1/2% auf 1% vor. Nicht erhöht wird jedoch der ermäßigte Steuersatz von 1,5% für die Lieferungen und den Eigenverbrauch von Getreide, Mehl, Schrot und Kleie aus Getreide und von daraus hergestellten Backwaren wie Brot, Brötchen und Zwieback. Außerdem bleibt der bisherige Steuersatz von 3% bestehen für Lieferungen und den eigenen Verbrauch von Frischmilch, Butter, Buttermargarine, Kaugummi, Speiseeis und Plattenfett, pflanzliche Öle, Zucker, Grieß und Teigwaren.

Neben der Erhöhung der Umsatzsteuer bringt das Gesetz aber auch Steuererleichterungen und Steuerbefreiungen. So werden die Krankenhäuser der öffentlich-rechtlichen Körperschaften und die amtlich anerkannten Verbände der freien Wohlfahrtspflege von der Umsatzsteuer befreit. Die Sondersteuer für Unternehmen mit einem Gesamtjahresumsatz von über einer Million DM entfällt. Die bisherige Freigrenze für die Besteuerung der Privaterwerbsleistungen, Schriftsteller, Herausgeber und Verleger, wird ab dem 1. Januar 1952 auf den doppelten Betrag, nämlich auf 12 000 DM jährlich, erhöht. In diese Vergünstigung werden von demselben Zeitpunkt an auch Journalisten eingeschlossen.

Die Auslandssteuer, die bei der Einfuhr neben den Zöllen erhoben wird und zum Ausgleich der Belastung der inländischen Gegenstände mit der Umsatzsteuer dient, wird im allgemeinen auf 4% erhöht. Die bei der Umsatzsteuer geltenden ermäßigten Steuersätze werden auch bei der Ausgleichsteuer aufrechterhalten. Für die Einfuhr von Waren aus dem Ausland...

„Figelag“ finanziert Landmaschinen

Im Jahre 1926 ist in Berlin auf Veranlassung des Reichsernährungs- und des Reichsfinanzministeriums unter Führung der damaligen Deutschen Reichsbank - Kreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank) und der Preussischen Landwirtschaftskasse sowie unter Beteiligung der Großbanken, der Reichskreditgesellschaft und der Deutschen Girozentrale die Finanzierungsgesellschaft für Landfarmaschinen AG gegründet worden. Der Firmennamen wurde später in „Landwirtschaftliche Zentralbank - Landmaschinen AG.“ geändert, für den sich in der Praxis die Abkürzung „Figelag“ eingebürgerte. Die Gründung hatte sich als notwendig erwiesen, weil auf der einen Seite viele landwirtschaftliche Betriebe nicht die Mittel besaßen, um die benötigten Maschinen ohne Inanspruchnahme langfristiger Kredite anzuschaffen, während auf der anderen Seite die Industrie und der Handel nicht die Kapitalien hatten, um einen größeren Absatz auf längere Zeit zu finanzieren. Die von der „Figelag“ entwickelte Form der Kreditgewährung hat sich vor dem Kriege besonders zweckmäßig erwiesen. 1900 Mill. Reichsmark sind ohne jeden Verlust abgerechnet worden. In den Kriegsjahren ging ihre Tätigkeit infolge der größeren Geldfülligkeit sehr zurück.

Die Neugründung erfolgte am 4. Mai 1950 unter Führung der Landwirtschaftlichen Rentenbank und der Deutschen Genossenschaftlichen Rentenbank, die unter der Leitung der Länder des Bundesgebietes, der Landmaschinenindustrie, des Landmaschinenhandels und des Schmiedehandwerks. An dem Grundkapital von 1 450 000 DM ist die Landwirtschaftliche Rentenbank mit 500 000 DM, die Deutsche Genossenschaftskasse mit 250 000 DM, die Länder sind mit 420 000 DM und die übrigen Mitglieder mit kleineren Beträgen beteiligt. In den neuen Firmennamen wurde die Abkürzung „Figelag“ aufgenommen, um die Verbundenheit zum Aufgabenbereich der alten Gesellschaft zum Ausdruck zu bringen. Die Refinanzierung der Kredite erfolgt außer durch die Grunderbank durch die Kurstutzweiten Kreis von anderen Bankinstituten. Auch ERP-Mittel sind zur Verfügung gestellt worden, die bestimmungsgemäß zu einem Zinssatz von 5% weitergeleitet worden sind. Als Anzahlung muß der Landwirt z. Zt. mindestens 30% des Kreditbetrages selbst aufbringen.

Umstellung der Kursnotiz bei Renten

Für festverzinsliche Reichsmark-Emissionen, die unter das Umstellungsgesetz für das Bundesgebiet oder zur Westberlin fallen, sind die Kurse ab 2. Juli d. J. in Prozenten über den Nennwert von 100% auf den Wert der Deutschen Mark umgestellt. Falls dies erforderlich ist, Festverzinsliche Reichsmark-Emissionen sind lieferbar mit laufendem Zinsschein und alle am 10. Okt. 1945 und später fälligen nichtbezahlten Zinsscheine, sofern der Aussteller die Zinsscheine nicht bereits eingezogen hat.

Karlsruher Viehmarktbericht v. 2./3. Juli

Aufftrieb: 310 Rinder, 309 Kälber, 25 Schafe, 920 Schweine. Preise: Ochsen: aa 98-103, a 92 bis 97, b bis 89; Bullen: aa 100-105, a 94-99, b bis 90; Färsen: aa 101-107, a 94-100, b bis 93; Kühe: aa 88-94, a 80-85, b 73-79, c 63-72, d bis 60; Kälber: a 125-135, b 105-120, c 90-100, d bis 85; Schafe: 65-75; Schweine: a 106-113, b 108-114, c 109-114, d 107-113, e bis f 100-108, g 95-104. Markterlauf: Rinder langsam, kleiner Überstand; Kälber belebt, ausverkauft; Schweine schleppend, geräumt; schwere Fettschweine wenig gefragt; Schafe langsam geräumt.

3. Juli: 1 Westmark = 4,40-4,60 Ostmark
Zürich: 100 DM = 94 sfrs.

Hilfe für den deutschen Tabakbau

Beimischungszwang für feingeschnittenen Rauchtobak

Die Verhandlungen und Auseinandersetzungen über die Wiedereinführung des Beimischungszwangs von inländischem Schneidegut für feingeschnittenen Rauchtobak hat nunmehr ihren gesetzlichen Abschluss gefunden. Der Bundestag hat am 21. 6. 51 das Gesetz über steuerliche Behandlung von Tabakerzeugnissen besonderer Eigenart in der zweiten und dritten Lesung verabschiedet. Es ist zu erwarten, daß der Bundesrat gegen dieses Gesetz keine Einwendungen erhebt, so daß es noch in der ersten Hälfte des Monats Juli in Kraft treten kann.

Das Gesetz bestimmt, daß in den beiden untersten Preisklassen für feingeschnittenen Rauchtobak nur solcher Feinschnitt versteuert werden darf, zu dessen Herstellung Tabakblätter inländischer Herkunft in einer Mindestmenge von 30 v. H. der verarbeiteten Rohstoffe verwandt worden sind. Gleichzeitig gestattet das Gesetz wieder die Einführung der sogenannten schwarzen Zigarette, bei deren Herstellung ebenfalls inländischer Tabak in einer Mindestmenge von 50 v. H. beizumischen ist. Schließlich gibt es die Möglichkeit zur Schaffung von besonders niedrigen Preisklassen für Pfeifenrauch und Kautabak.

Mit diesem Gesetz soll die Absatznot der 60 000 deutschen Tabakbauern nunmehr endgültig behoben werden. Die Beimischung von 50 v. H. von inländischem Rauchtobak bei der Herstellung von Rauchtobak wurde kurz nach dem ersten Weltkrieg eingeführt und hat sich all die Jahre hindurch bestens bewährt. Aus heute noch unverständlichen Gründen wurde durch Kontrollratsgesetz vom Jahr 1946 dieser Beimischungszwang aufgehoben.

Der deutsche Tabakbauer, insbesondere die tabakanplanzenden kleingärtnerischen Betriebe, gerieten damit immer mehr in eine echte Absatznot für das anfallende Schneidegut. So besteht heute noch und zwar insbesondere aus der Ernte 1949 ein Überschuß von inländischem Schneidegut in Höhe von rund 230 000 Zentnern, wovon etwa 30 000 Zentner noch unverkauft bei den Tabakbauern lagern.

Mit dem Beimischungszwang für die beiden untersten Preisklassen wurde eine entsprechende Steuererhöhung verbunden und zwar unter Berücksichtigung der ab 1. Juli eintretenden Erhöhung der Umsatzsteuer von bisher 55 v. H. auf nunmehr 50 v. H. Das bedingt, daß der Verkaufspreis für die unterste Preisklasse von bisher 1,75 DM auf 1,60 DM gesenkt wird.

August Neuburger, MdB.

Deutsche Linienschiffahrt

Der Aufbau der westdeutschen Handelsflotte

Der Aufbau der westdeutschen Handelsflotte wird sich künftig in verstärktem Maße auf die Linienschiffahrt konzentrieren, da diese den Vorteil der Krisenfestigkeit bietet, erklärte Bundesverkehrsminister Dr. Seehorn anläßlich der Einweihung des neuen Gebäudes der Bundesverwaltung am 30. Juni in Hamburg. Gegenwärtig verfügt die Bundesrepublik über 600 000 BRT Schiffsraum gegenüber 250 000 BRT zum gleichen Zeit im Vorjahr. Das weitere Ziel müsse sein, nicht nach maximalen, sondern nach optimalen Größen und Geschwindigkeiten zu streben. Ein schnelles Frachtschiff mit einer ausreichenden Passagierkapazität — ohne übertriebenen Luxus — sei das Ideal.

Der Hamburger Wirtschaftsminister Schiller nahm zu den zahlreichen ausländischen Angriffen gegen die westdeutschen Freihäfen, insbesondere Hamburg, Stellung. Er betonte, daß bisher noch nicht ein einziger Fall des illegalen Transits über Hamburg festgestellt worden sei. Hamburg sei der Meinung, daß die Durchführung einer schärferen Kontrolle des Ost-West-Verkehrs, diese als Beitrag zur Verteidigung der freien Welt, in gleichberechtigter Weise von allen westeuropäischen Seehäfen getragen werden müßte. Solange der Handel über Hamburg mit China im Verhältnis zu einem Beneluxhafen nur 1,5 Prozent ausmacht, müßen solche Angriffe als zumindest statistisch unbegründet an.

Der Interzonenstraßenverkehr

Im Interzonenstraßenverkehr kann die Zonengrenze in die Bundesrepublik Deutschland an insgesamt zwölf Kontrollpunkten passiert werden, wie der Berliner Senator für Verkehr und Betriebe mitteilt:

- Herrnburg/Lübeck-Eichholz, geöffnet werktags 8 bis 19 Uhr, sonntags von 9 bis 14 Uhr.
- Klein-Grabertsdorf/Bergen (Dumme), geöffnet täglich von 6 bis 22 Uhr.
- Oebisfelde/Büstedt, geöffnet täglich von 7 bis 19 Uhr.
- Marlborn/Helmstedt ununterbrochen geöffnet.
- Ellrich/Walkenried, geöffnet werktags von 9 bis 17 Uhr, sonn- und feiertags geschlossen.
- Arenshausen/Besenhausen, geöffnet werktags von 8 bis 20 Uhr, sonn- und feiertags geschlossen.
- Wartha/Herleshausen, geöffnet täglich von 9 bis 20 Uhr.
- Wartha/Obersuhl, geöffnet täglich von 9 bis 20 Uhr.
- Vacha/Philippsthal, geöffnet täglich von 9 bis 21 Uhr.
- Hönbach (Sonneberg)/Neustadt (Coburg), geöffnet täglich von 7 bis 19 Uhr.
- Probstzella/Falkenstein (Ludwigsstadt), geöffnet täglich von 7 bis 19 Uhr.
- Gutenfurst/Trogen (Hof), geöffnet täglich von 7 bis 19 Uhr.

Die vorstehenden Abfertigungszeiten und Fahrtrassen durch die Sowjetzone sind nach neuesten Informationen zusammengestellt. Verbindliche Auskünfte von sowjetzonalen Stellen waren jedoch nicht zu erlangen.

Registrierung der Evakuierten

Bis zum 31. Juli führt der Bund der Fliegergeschädigten und Sparer eine Registrierung der Evakuierten durch, um, wie es in einem Aufruf heißt, die Interessen dieses Personenkreises gegenüber der Bundesregierung gebührend zu wahren. Mit der Registrierung soll gültiges Zahlenmaterial beschafft werden, das zur Vorbereitung einer baldigen Rückkehr der Evakuierten in die Heimatstädte gebraucht wird. Die Kreisgruppe Karlsruhe, Eisenlohrstr. 3, bittet daher alle hier ansässigen Evakuierten, bis zum 31. Juli folgende Angaben zu machen: Name und jetzige Anschrift, Zeitpunkt der Evakuierung, letzter Wohnort vor der Evakuierung (Rückkehrort), Fliegergeschädigt?, bei den Behörden des Rückkehrortes bereits registriert?, Grund der Rückkehrabsicht (sollen getrennte Familien zusammengeführt, Pendler an den Arbeitsplatz gebracht oder Ruinegrundstücke wieder aufgebaut werden?), Zahl der Rückkehrer (davon Kinder).

Wieder Kaffeefahrten auf dem Rhein

Das aus der Vorkriegszeit in Karlsruhe sicher noch gut bekannte Motorschiff „Beethoven“ (Köln-Düsseldorfer-Rheindampfschiffahrt) wird ab heute wieder regelmäßig jeden Mittwoch den Karlsruher Rhein anlaufen. Die Fahrzeiten: Mannheim-Vorland ab 8.30 Uhr, Karlsruhe an 14 Uhr, Karlsruhe ab 17.15 Uhr, Mannheim an 20.40 Uhr, von 15.15 Uhr bis 17.15 Uhr — heute erstmals — unternimmt die „Beethoven“ wieder die traditionelle Kaffeefahrt auf dem Rhein für die Bevölkerung von Karlsruhe und Umgebung.

Spielzüge mit erzieherischem Wert

Die Pädagogische Abteilung zeigt zur Zeit in einem ihrer Räume eine Auswahl neuer Spielsachen, die von amerikanischer Seite für

ihre Kinderabteilung gestiftet wurden.

Neben pädagogischen Testmaterial für Kinder aller Altersstufen sind hier Wägelchen, Webstühle, Baukasten, Bilderbücher usw. zu sehen, die so geschaffen sind, daß die Kinder „spielend“ zu Gemeinschaftsgefühl, gegenseitiger Hilfsbereitschaft und anderen Tugenden erzogen werden. Mannschafts-Schachturnier in Rappenhof

Radfahrer „unter sich“

Auf der Kreuzung Lammstraße—Zirkel stieß eine Radfahrerin mit einem Radfahrer zusammen, der in gleicher Richtung fuhr und nach rechts in die Lammstraße einbiegen wollte. Die Frau stürzte, sie zog sich einen Schienbein- kopfbruch zu und wurde in die Klinik eingeliefert. — Von einem Kraftfahrer angefahren und verletzt wurde eine Fußgängerin auf der Reinhold-Frank-Straße beim Mühlburger Tor. — Auf der Kriegsstraße in Höhe der Eisenlohrstraße rammte eine in westlicher Richtung fahrende Zugmaschine, deren Fahrer nicht vorsichtig genug war, einen vorausfahrenden Lieferwagen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Sterbefälle am 1. und 2. Juli

1. Juli: Zeitl Karl, Friseurmeister, Markgrafenstr. 26 (65 J.).
2. Juli: Fertig Emilie, geb. Ullrich, Jollystr. 10 (87 J.); Fischer Otto, Hilfsarbeiter, Nikolausstraße 16 (43 J.).

Was bringt das Staatstheater?

Großes Haus: Heute, 20 Uhr, 22. Vorstellung für die Platzmiete B und freier Kartenverkauf, zum letzten Male „Der Teufel im Dorf“, Ballett von Lhotka. (Ende 22.15 Uhr).
Schauspielhaus: 20 Uhr Erstaufführung „Der Tod des Handlungsreisenden“, Schauspiel von Arthur Miller. (Ende 22.30 Uhr).

Karlsruher Filmschau

Rondell: Paris am Mitternacht

Anthony Thorne hat aus dieser nüchternen und doch erregenden Geschichte einen Film gemacht. Ein englisches Geschwisterpaar kommt von Neapel 1889 zur Weltausstellung nach Paris. Sie wohnen in einem erstklassigen Hotel, doch am Morgen ist der Bruder verschwunden. Ratlos steht die Schwester vor Zimmer 19, das nichts mehr ist als eine Badestube. Ein Engländer habe hier niemals gewohnt. So beginnt eine tragische Affäre, die einen absolut wahren Hintergrund hat und derer sich auch bereits vor Jahren der deutsche Film unter dem Titel „Verwehte Spuren“ angenommen hatte.

Dem englischen Film muß man zugestehen, daß er ausgezeichnete Milieu und Interieurs zeigt, daß er die Großartigkeit Paris zu erfassen weiß und daß er dort realistisch nachgestrichelt, wo es erforderlich war. Ein Film, der sich mit dem Stil englischer Romanciers deckt. (So long as the Fair.) Eine nicht nur gesprochene, sondern auch durchdachte Synchronisation ließ keine Peinlichkeiten zurück. Jean Simmons wunderbar Art zu spielen macht den Film sehr sympathisch. Französische Mentalität und der etwas hauchdünn aufgetragene englische Snobismus vertragen sich gut. Keine falsche Zeichnung stört das Optische und den Dialog. Nur der Titel „Paris am Mitternacht“ könnte zu einem Trugschluß führen. H. P.

Kurbel: Komplott auf Erlenhof

Man nehme einen guten Romanautor, dazu die Erfahrungen eines gewissen Regisseurs, eine ausgewählte Starbesetzung bis in die kleinsten Charakterrollen, und es kommt, nach diesem bewährten Harlan-Rezept, immer ein gediegener Film zustande. Und so nahm der Altmeister der deutschen Regisseure, Prof. Carl Fröhlich, Fedor von Zobeltitzens Roman „Drei Mädchen spinnen“ und machte daraus eine anspruchsvolle Hausmanuskript für den Filmbeobachter bei heißen Tagen. „Mutsch“, Adelheid Seck, eine von den drei übermütigen Töchtern unswärmt, charmante Mutter, hofft mit gelindem Groll auf ihren Gatten, der vor 15 Jahren nach Südamerika ausgewandert und den Albrecht Schoenhals mit grauhaariger Grandezza spielt. In der stillen Hoffnung, daß er sich als

Spätheimkehrer eines Tages melden wird, verwallt „Mutsch“ den idyllischen Erlenhof mit ihren Töchtern, die das stille Willensleben ihrer Mutter schicksalsspielend ändern wollen. Welche burlesken Verwechslungen dabei entstehen, ist von vornherein abzusehen, wenn es sich bei den drei „spinnenden Mädchen“ um drei etwas verfrüht heiratungsfähige Töchter handelt. Gefühlsmomente dämpfen die Komik zu stiller Verbalienheit, wenn Heimkehrer Schoenhals im Bullock-Achtzylinder und dem Gebahren eines Vorkriegsgardeleutnants i. R. im erlenhofschen „Erlenhof“ aufkreuzt und seine verschüttete Vaterliebe freilegt. Es liegt an den Dialogen, die wie Girlanden des Jugendstils aus der „Gartenlaube“, auf die Gegenwart transferiert sind (der Film spielt im Jahre 1890), daß man diesen Film nicht gleich als eine Produktion des deutschen Nachkriegsfilms erkennt. Und selbst die schauspielerischen Leistungen eines Axel von Ambesser oder Otto Gebühr vermögen nicht darüber hinwegzutäuschen. Susanne Körber, die neben ihrer Schwester Maria und Renate Barken eine der „drei Töchter“ darstellt (beide sind Töchter von Hilde Körber und Veit Harlan), berechtigt zu den hoffnungsvollsten Erwartungen des deutschen Filmwachstums. Kr.

Rundfunkprogramm

Mittwoch, 4. Juli
Südd. Rundfunk 5.00 Frühmusik, 7.15 Werbefunk mit Musik, 8.15 Melodien am Morgen, 9.05 Kleines Konzert, 12.00 Musik am Mittag, 13.10 Werbefunk mit Musik, 14.15 Unterhaltungsmusik, 17.15 Junge Künstler stellen sich vor, 18.00 Cedric Dumont und sein Orchester, 19.00 Erwin Lehn und sein Süd-Tanzorchester, 20.05 „Mimma“ von Barnhelm, 21.20 Frohe Klänge, 22.10 Oberschwäbische Barockorgeln, 23.05 Leichte Musik.
Südwestfunk 6.10 Morgenkonzert, 7.30 Musik am Morgen, 8.10 Eigenprogramm der Studios, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 12.20 Mittagskonzert, 13.15 Musik nach Tisch, 15.00 Nachmittagskonzert, 16.50 Sang und Klang im Volkston, 18.30 Musik zum Feiern, 20.00 Melodienreigen, 21.40 Im schönsten Wiesengrunde, 22.20 Klaviermusik, 22.30 Nachtstudium, 23.00 Tonmusik zum Tagesausklang, 0.10 Wir tanzen weiter.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur (in Urlaub).
Chef vom Dienst: Dr. O. Haendle. Wirtschaft: Dr. A. Noll. Außenpolitik: H. Bume. Innenpolitik: Dr. F. Laue. Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen. Beilagen: Spiegel der Heimat: H. Doerrschuck. Lokales J. Werner. Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet. Sport: Pau. Schneider. Unverträgliche Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe.
Druck: Badendruck GmbH Karlsruhe Lammtstr. 13-9
Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 v. l. 6. 51 gültig



MEHR QUANTITÄT = MEHR QUALITÄT

Familien-Nachrichten

Nach langem, schwerem Leiden ist unser lieber Bruder

Otto Fischer
samt entschienen.

In stiller Trauer:
Geschwister Fischer
Rüppur, Göhrenstr. 20.
Beerdig.: Mittwoch, 4. Juli, 18 Uhr, Rüppur.

Dankagung - Stoll Karten
Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme und die vielen Kranz- u. Blumenpenden beim Heimgang meines lieben Mannes

August Bobek
spreche ich hiermit meinen tiefempfindlichen Dank aus.

Frau Maria Bobek Wwe., Karlsruhe, den 30. 6. 1951, Eckenerstr. 26.

Justiz

In Freude u. Dankbarkeit gehen wir die Geburt ihres ersten Kindes bekannt

Dipl.-Ing. Klaus Weirich u. Frau Freya geb. Baur
Karlsruhe, Kaiserstr. 12.
Z. Zt. Städt. Krankenhaus, Prof. Dr. Römer.

In den kritischen Tagen der Frau

Temagin

in allen Apotheken

Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung.
Am Donnerstag, dem 5. Juli 1951, um 14 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal, Herrenstr. 450, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Posten einfarb. Übergardinen u. Gardinen, 1 Clubcup (neu), 1 Radiocapparat, neuerweil. Anstellband um 16 Uhr an Ort und Stelle mit Bekanntgabe des Versteigerungs-Ortes im Pfandlokal, eine automatische Matratzen-Füllmaschine, Karlsruhe, den 3. Juli 1951, Ehmann u. Höger, Gerichtsvollzieher.

51. freiwillige Versteigerung

Donnerstag, 5. 7. 51, versteigere ich von 10 bis 18 Uhr im Hofe des ehem. Markgräflichen Palais, Eing. Markgrafenstr. 52, aus verschied. Besitz: 1 Kiste Geschirre, darunter Figuren, Teller usw., 5 Spinde, 1 Sofa, Tische, Metallbetten, Verkleid., Stühle, Eischrank, Kinderbett, Kommoden, Schreibtisch, Matratzen, 2 Felddbetten, älteres Zimmerbüfett, Blechmalerisch u. Kapsel. Besichtigung: Donnerstag von 8 bis 10 Uhr.

Im Freiverkauf biete ich sofort an: Schränke, Küchen, Matratzen, Schreibtisch, Tische, Herde, Kommoden, Gaskocher, Regale, Betten, 1 Schlafzimmer u. a. m. Sehr billig!

Willi Schirrmann, Versteigerungen, Khe., Büro: Markgrafenstr. 45.

Arztbesuche

Arztbesuche

Bürohilfe

für Arztpraxis halbtags gesucht, Stenogr. u. Schreibmasch.-Kenntnis erforderlich. 220 mit Lichtbild und Zeugnisabschr. u. K 2153 X an BNN.

Junge Bardame

mit guter Garderobe per sofort gesucht. Cabaret Roland, Khe., Kreuzstr. 14, Vorzugstr. 16-19 Uhr.

Wirtschafterin

in kleines Kinderheim im nördlich Schwarzwald gesucht; unabhängig. Frau od. Fräulein. 220 5088 an BNN.

Haushilfskräfte, ehrl., sauber, kinderlieb, ganz od. halbt. (auch unabh.) Frau in kl. Haush. ges. Trautmann, Khe., Schmeitzlerstr. 3.

Für Arzthaus wird ein zuverläss. **Gewandt. Tagesmädchen** (nicht unter 25 J.) zum 15. Juli, evtl. später gesucht. 220 u. 5074 an BNN.

Ehrliches Tagesmädchen oder Frau zum sofortigen Eintritt gesucht. Scherrer, Karlsruh., Kaiserallee 22. Telefon 5632.

Saub. Stundenfrau in kl. Haushalt halbtags gesucht. 220 5096 an BNN.

Stellen-Gesuche

KRAFTFAHRER
led., in ungek. Stell., sucht Posten. Führerschein Kl. II. Güte Zeugnis vorhanden. 220 5077 an BNN.

Ihre Ferienreise mit Pieck's neuen Reisezepp's

3 Tage Österreich
5-Pässe-Fahrt, Flöhen-Arlberg-Fernpaß Preis DM 78.50
Abfahrt: 17. 7., 1. 8., 7. 8., 21. 8., 4. 9., 18. 9.

3 Tage Schweiz
Vom 28. bis 30. 7.: Bodensee - Zürich - Brunnen - Axenstrasse - Küfnacht - Luzern. Anm. bis 17. 7. Pr. einm. Übern. u. Frühst. 58.00
5 Tage Wallgange - Großglockner - Würthersee
Abfahrt: 24. 7., 15. 8., 31. 9. Preis DM 108.-

5 Tage Chiemsee - Berchtesgaden
Abfahrt: 31. 7., 7. 8., 14. 8., 21. 8., 28. 8., 4. 9., 18. 9. Pr. DM 68.-
Anmeldeschluß jeweils 14 Tage vor Beginn der Fahrt.
Ab 14/15. 7. jeden Samstag/Sonntag.

1 1/2 Tage Bodensee
Preis einschl. Übernachtung u. Frühstück DM 24.50. Abfahrt 15.00.
Über Ferienaufenthalte in Tirol usw. sowie weitere Fahrten verlangen Sie ausführliche Prospekte.

Am 5. 7. Fahrt ins Blaue Abfahrt 13 Uhr Preis 4.- DM
10. 7. Wildbad-Kaltenbrunn Abfahrt 13 Uhr Preis 5.- DM
12. 7. Fahrt ins Blaue Abfahrt 14 Uhr Preis 3.- DM
Anm.: Reisebüro Pieck, Reinhold-Frank-Str. 66, Tel. 1322, Sporthaus Längerer, Kaiserstraße 120, Telefon 6649

KARLSRUHER Film-THATER

PALI
„MEUTEREI AUF DER BOUNTY“ m. Charl. Laughton u. Clark Gable. 13.30, 16.00, 18.30, 21.00 u.

KURBEL
„KOMPLIOT AUF ERELENHOP“ Lachen mit Besinnlichkeit. 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr.

Schauburg
Letzte 2 Tage: „FURIA“. Der Film, den Sie nicht versäumen dürfen! 15, 17, 19, 21 Uhr.

RONDPELL
„PARIS UM MITTERNACHT“ mit Jean Simmons. Täglich 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

Rheingold
„LEISE FLEHEN MEINE LIEBER“. Willi Forstels unsterblicher Schauerfilm. 13, 17, 19, 21 Uhr.

Atlantik
„DIXON GELD“. Ein sensationeller argentinischer Kriminalfilm. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

ACHTUNG WICHTIGE VORANZEIGE!

Ab Freitag gleichzeitig in beiden Theatern **PALI** und **RHEINGOLD**

Der Film von dem augenblicklich alle Welt spricht! **Julien Duviviers neuestes Meisterwerk**

Unter dem Himmel von PARIS

Der Vorverkauf hat begonnen!

Entlaufen

D. Schifferhund, 15 Mon., schw. gelb, Halsband u. Maulk. entlauf. E. Koch, Khe., Nullsstraße 17.

Ärzte

Zurück! Dr. Kurz
Zahnarzt
Karlsruh., Reinhold-Frank-Str. 52, Telefon 6200.

Stellen-Angebote

Nie Original-Zeugnisse einsehen!

Jüngerer Hochbau-Ingenieur
für Baustelle u. Büro, Kennn. im Eisenbetonbau von Bauunternehm. gesucht. Ausführl. Lebensl., Zeugnisabschr. u. Gehaltsforderung unter 5069 an BNN.

Hiesige Gaststätte sucht zum allbaldigen Eintritt Jüng., gewand. bilanzsicheren

Buchhalter
Jüng. Kellner od. Serviertülein, fleißiges Küchenmädchen, 220 unter 5084 an BNN.

Perfekter Buchhalter (in)
per sof. ges., halbtags od. ganztageweise. 220 u. 5095 an BNN.

EXISTENZ!

Jüng. Herren u. Damen b. lfd. gut. Verd. ges. Tgl. Barg. Khe., Hohenzollernstr. 19, Dalügger, b. Hövel, ab 16.

SCHLAGER 1951 DRP. a.
Eine Neuentdeckung d. Chemie. Gesucht wird Herr od. Dame mit organisatorisch. Fähigk., rührig und fleißig, als org. Leiter (Alkoholvertrieb). Lfd. überdurchschn. Verdienst (Dauerexistenz). 220 mit Ang. bisheriger Tätigkeit u. 5072 an BNN.

Trainer gesucht
Fußball-A-Klassenmeister (im Kreis Karlsruhe) sucht Trainer. 220 unter 14390 an BNN Bretten.

Arztsekretärin

zugleich Sprechstundenhilfe, zum sof. Eintritt ges. Vorbed. Steno u. Maschinenschreiben perfekt, Kenntnis med. Fachausdrücke, Praxiserfahrung erwünscht. Lebensl., Zeugnisabschr., Gehaltsansprüche erbet. 220 unter 5114 an BNN.

Bürohilfe

für Arztpraxis halbtags gesucht, Stenogr. u. Schreibmasch.-Kenntnis erforderlich. 220 mit Lichtbild und Zeugnisabschr. u. K 2153 X an BNN.

Tücht. Friseurin findet Dauerstellung bei Salon Georg Jäger, Ettlingen, Rheinstraße 26.

Wirtschaftlerin

in kleines Kinderheim im nördlich Schwarzwald gesucht; unabhängig. Frau od. Fräulein. 220 5088 an BNN.

Haushilfskräfte, ehrl., sauber, kinderlieb, ganz od. halbt. (auch unabh.) Frau in kl. Haush. ges. Trautmann, Khe., Schmeitzlerstr. 3.

Stellen-Gesuche

KRAFTFAHRER
led., in ungek. Stell., sucht Posten. Führerschein Kl. II. Güte Zeugnis vorhanden. 220 5077 an BNN.

WELLSCHEN!

DM 5000.- Belohnung

Hellsehen gibt es nicht, jedoch 5000.- DM Belohnung demjenigen, der nachweist, daß er die Leistungen des Herrn Mahn bei einem anderen schon erlebt hat. Herr Mahn zeigte seine Experimente vor der Kriminalpolizei Frankfurt, im Sander Frankfurt, bekannte Professoren stehen vor einem Rätsel, vielfach in den größten Tageszeitungen besprochen. Viele 100 000 erlebten Mahn und sind begeistert. Mahn beabsichtigt auch vor der Karlsruher Kriminalpolizei seine Leistungen unter Beweis zu stellen.

Nach langen Verhandlungen ist es uns geglückt, Herrn Mahn für unser Warenhaus zu gewinnen. (Sämtliche Vorführungen sind kostenlos). Wir wollen damit unserer Kundschaft eine besondere Freude bereiten. Deswegen versäumen Sie nicht Mahn zu hören und zu sehen.

Bei dieser Gelegenheit können Sie wieder die billigen Preise in sämtlichen Abteilungen unseres Hauses prüfen. Wir wollen unserer zahlreichen Kundschaft damit etwas Besonderes bieten. Nur wenige Tage wird Mahn in unserem Hause sein.

Vorführungen täglich von 9 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr in der II. Etage

im Billigen Warenhaus, Karlsruhe, Adlerstraße 33

Gelernter Betriebselektriker
28 J., sucht Stellung, auch als Installateur. 220 14395 BNN Bruchsal.

Absolvent der HöH. Handelsschule sucht

Lehrstelle
in der Industrie. 220 5094 an BNN.

Halbtagsbeschäftigung i. Hah. von unabh. Frau ges. 220 5073 BNN.

Schneiderin sucht Beschäftigung, 220 unter 5092 an BNN.

Kapitalmarkt

Bausparvertrag mit Baureihenheimeinstelle über 10 000 DM (ab 1. 3. 50 lfd.) bei Bezahlung der bisher. Einzahlungssumme v. 760 DM abzugeben. 220 u. 5112 an BNN.

100 DM v. Selbstg. ges. Gt. Sich. h. Zins. Rückz. 1.11.51. 220 5086 BNN. DM 6000 a. 1. Hyp. ges. 220 5055 BNN

Immobilien

Elektro-Radiogeschäft zu kauf. od. pachten gesucht. 220 5065 an BNN.

1-2-Fam. Haus, bis 15-18 000.- Anz. zu kaufen gesucht. 220 5058 BNN.

Baugrund, 10 a., mit Durlach zu verkaufen. 220 u. 5081 an BNN.

Automarkt: Angebote

Pkw. 1100 Fiat, in gut. Zust., weg. Geschäftsaufg. zu verk. Grötzingen, Lührplatz 9. Tel. 947 Durl.

Pkw. 2 Ltr. Wanderer zu verk. Preis DM 950.- od. 3 To. Altpapier. 220 unter 5066 an BNN.

Volkswagen, l. q. Zust., z. vk. Fetzenner & Wild, Khe., Kaiserstraße 77.

VW Cabriolet, m. Radio, geg. Barzahl. zu verkaufen. 220 u. 5124 an BNN.

BMW Dixi, Sportzweizeller, billig zu verk. Telefon 2687.

Sonderangebot

Volkswagen
Limousine, neuwertig
Mercedes V 170
Voll-Cabriolet. Beide Fahrzeuge in erstklass. Zustand, l. A. zu verk.

Autohaus Wipfler
Karlsruhe, Ettlinger Str. 47. Tel. 14.

RENAULT
Limousine, 4Tür., 481 cc., 30 PS, 760 ccm., in bestm. Zustand zu verkaufen.

Autohaus HERTENSTEIN
Khe., Kaiserallee 58, Tel. 6338

1 Mercedes-Benz Innenlenker
Typ 170 Diesel, 60 000 km gelaufen, sehr guter Zustand, Barzahl. 70-80 prozent, Preis DM 6500.-, Daimler-Benz A.G., Niederlassung Baden-Baden, Rheinstr. 99, Tel. 8 1833.

Lkw. 5 To., Merc-Benz, 7-To-Anhänger gesucht. Beschäftigung abzugeben. 220 unter 5074 an BNN.

NSU Fiat, fahrbereit, 1.1 l., verk. Schwab, Karlsruh., Weidestr. 100.

Viktorie 8 ccm., gas-überh., preisgünstig zu verk. 220 5061 an BNN.

Motorrad, 125 ccm., Triumph, zu vk. Knopf, Khe., Kanstraße 2.

Automarkt: Gesuche

BMW R 24 od. R 25 gegen bar zu kaufen ges. 220 u. 5079 an BNN.

Industriefirma in Karlsruhe sucht baldmöglichst tadellos erhalt.

Volkswagen oder Eintritt in Liefervertrag gg. Barzahlung. 220 u. K 2168 K BNN.

Motorrad, 200-250 ccm. noch gut erh. zu vk. ges. 220 5054 an BNN.

Motorrad, 98-250 ccm. zu kaufen gesucht. 220 unter 5115 an BNN.

BMW - Dixi ges. Preis-220 5071 BNN.

Verkauf

Schw. Hose, neu, Schritt, 70, Waite 96 cm, bill. zu verk. Karlsruhe, Yorckstraße 34, III, f.

WB. Herd, 40.-, Dp.-Couch 30.-, z. vk. Groß, Khe., Sachsenstraße 4.

Kalender, weiß, 3-Loch, zu verk. Neuburgwiler, Rheinstraße 165.

Schreibmaschine, Triumph, mit Seltztabulator u. Reise-Schreibmasch. Mercedes, beide neuwertig, verkauft Karlsruh., Wilhelmstr. 30, I.

Reise-Schreibmaschine, neu, zu verk. Adler, Amalienstraße 6.

Geb. Kinderwagen zu verkaufen. Pfeifer, Draistr. 12, IV. Stock.

Korb-Kinderwagen, fast neu, z. verkaufen Karlsruh., Bierstraße 84.

Korb-Kinderwagen, sehr gut erh., preiswert zu verkaufen. Karlsruh., Marienstraße 62, II, ks.

Elektro-Motor, neuer Genset z. vk. Anz. von 1-3 Uhr, Otto Volz, Karlsruh., Wolfartsweierer Str. 5.

Elektr. Eismaschine, Bauj. 50, 400-DM, zu verk. Backerei Hafele, Karlsruhe, Essenwainstr. 42.

Elektromech. Lichtpausenlage (Met. II), neuw. zu verkaufen. 220 unter 5063 an BNN.

MODEHAUS
ANTON

Preiswerte Angebote zur rechten Zeit:

Sommerkleider:
Lavable-Kleider aparte Drucks ab 29.50
Ferien-Kleider Piqué, Cretonne ab 19.75

Sommerstoffe:
Zellw.-Musselins ab 1.45
Lavables, 90 cmbr. ab 2.90
Cretones, Modedr. ab 2.75
Kräuselkrepps ab 3.60

Teil-Ausverkauf in Herren-Artikeln

KAISER- ECKE KRONENSTRASSE

Terazzo-Wasserstein, Ausziehtisch, eich., 24 Pers. u. Sessel zu verk. Hofmann, Khe., Wilhelmstr. 32.

Pflanzwagen, Kinderbett, 1.40 l. mod. Bettstelle mit Kost, 40 DM, Metallbettstelle 15 DM, zu verk. Meiner, Khe., Sedanstr. 1.

100 Kl. Kisten, Versach. Gr. verb. aber gut erhalten, zu verkaufen 220 unter 5119 an BNN.

Kaufgesuche

Gut erhaltener Sportwagen zu kaufen gesucht. 220 u. 5087 an BNN.

Monierreisen, Runderisen laufend gesucht. Blenke, Betonwerk, Karlsruhe, Wendtstraße 18.

Vermietungen

Möbl. Zimmer, fleiß. Wasser, sep. Eing., Nähe Durl. Tor, an Herrn Kaufmann, 220 u. 5071 an BNN.

Freundl. Zimmer mit Liegewiese sof. zu verm. Gust. Gröner, Bernbach, Post Herrenalb.

Schön möbl. Zimmer mit Voll- od. Teilverpfl. zu verm. 220 5117 BNN.

Der Sommer kommt doch die Sonne leuchtet

STOFFE FÜR SONNENTAGE

B'wollene Druckstoffe 1.50 1.75 2.75 u. höher
Zellwollmusselin 1.50 1.65 1.95 u. höher
Bedr. Mattkrepp 2.80 3.50 usw.
Bedr. Lavable 2.50 2.95 3.95

Stoffe für Badekleidung - Frottiertoffe

Mietgesuche

Lagerhalle od. Lagerplatz zu miet. gesucht. 220 unter 5047 an BNN.

Leerstimmer, tagelänger u. berufst. Fr. in Westst. ges. 220 5075 BNN.

Kl. Zimmer, mögl. Stadtländ. von jg. Mann ges. 220 u. 5078 an BNN.

Zimmer zum 1. 8., mögl. Westst. u. Student gesucht. 220 5095 BNN.

Ruhiges Zimmer m. Badben., u. mögl. Gar. auf sof. u. leit. Angest. ges. 220 5059 BNN.

Doppelzimmer, möbl., mit Küchenbenutzung von ruh. alt. Ehepaar gesucht. 220 u. 5040 an BNN.

Bitte notieren Sie!

Anzeigen - Annahmeschluss für die Samstagausgabe
Donnerstag, 18.00 Uhr.

NEUESTE NACHRICHTEN

NUR 3 TAGE

„PROMI“ der preiswerte Qualitäts-Staubsauger zahlbar in 14 Monatsraten zu je **DM 70.-** ohne Zuschlag - Keine Anzahlung - 1 Jahr Garantie **DM 5.-**

E. Bodemüller, Staubsauger-Vertrieb
Verkaufszeit: Donnerstag, 5. 7. und Freitag, 6. 7. von 9-19 Uhr
Samstag, 7. 7. von 9-15 Uhr
Nur solange Vorrat reicht

Verkaufsstelle: Karlsruhe, Kriegsstr. 96 (gegenüber Markthalle)

NUR 3 TAGE

Verschiedenes

Jg. Frau einmal wöch. z. Putzen ges. Figulstahler, Rüpp. Str. 35.

Guter Akkordeonspieler für Tanz u. Unterhaltungsmusik sucht per sofort Abendbeschäftigung in Lokal. 220 unter 5118 an BNN.

Geschäftl. Verbindungen

Baugenieur übern. Ausführ. von Zeichnungen. 220 u. 5080 an BNN.

Feinmechan. Werkstätte
Nähe Karlsruh. übernimmt (auch im Lohnverfahren) die Herstellung, Montage od. Teilmontage von Geräten, Apparaten usw. bei Mitübernahme von Dreh-, Stanz- u. Polierarbeiten. Schöne Arbeitsräume und Arbeitskräfte vorhanden. 220 5082 an BNN.

Gute Verdienstmöglichkeit

Führend. Fabrikations-Unternehmen sucht Verbindung mit umsichtigen, geschäftl. Menschen für den Vertrieb eingehender Artikel an das

ambulante Gewerbe

Die Ware ist umfangmäßig klein und ist jeweils innerhalb des vereinbarten Bezirkes, zu dem der Wohnort des Gesuchten gehört, abzusetzen.

Nur ehrliche u. zuverlässige Bewerber, die in der Lage sind, auch neue Abnehmer anzuzuworben, können Berücksichtigung finden. Diskretion zugesichert. 220 unter K 2167 K an BNN.

Werbung

Reiz-Motoren, Markenfahräder. Günstige Zahlungsbedingungen. Schelling, Khe., Körstr. 70.

Autoverleih - VW Exp. km -15, Cabriolet -18. Tel. Söllingen 72.

Nimm Büdo
zur Schuh- u. Bodenpflege

Runderneuerungen
Repar. u. Neu- u. Autobereifung sowie Beschöpfung u. Reparatur stl. Gummi-Überschuhe und -stiefel zu günstigen Preisen.

Schreibbüro
Verleiht 1000 gungen Übertragungen aller Sprachen

HERD- u. OFEN- SPEZIALHAUS
Der HERDLADEN
SUMMERKÜCHEN
HERREN-STR. 25

Fordern Sie unsere Prospekte über 12 verschiedene Typen

LIEBESGABEN PAKETE FÜR DIE OSTZONE
In den Preislisten von DM 8.- bis DM 25.-

DEUTSCHE HILFSGEMEINSCHAFT E.V.
Abt. Liebesgaben
Hamburg 36 - Hobe Bleichen 29
Postfach: Hobe 9209

Nähmaschinen- Spezialhaus
Nabben & Co., Kaiserpassage
über 21 verlässl. Prospekt über

Akoka pat. s. 1928
Keine Präparate - Keine Medizin! - Sofortige Funktionsfähigkeit - Ferner: weitere 20 interessante Prospekte, Freiliefert erbeten.

Ako-Versand WEIGEL
Stuttgart, Kautzenhecke 103

AUTO-RING
Verleih an Selbstfahrer
VW Export, VW Cabrio
Borgward 1500
Khe., Nebenussstr. 28. Telefon 7520.

Sind Schreibmaschinen müd?
hilt Schreibmaschinen- Lied
An- u. Verkauf, Verleih, Erbprienzstraße 34. Tel. 3973

Grassinger's Autoverleih
Karlsruhe, Scheffelstr. 31. Tel. 911

Ab 4. Juli

neues Stadtbüro

Ihr Vorteil
ist es, in allen Fragen des internationalen Luftverkehrs Ihr nächstes Reisebüro und Ihren Luftfracht-Spediteur aufzusuchen oder das neue KLM-Stadtbüro

STUTT GART
Lautenschlagerstraße 3
Telefon 977 66 - 68
977 60

Direkte Routen mit dem „Fliegenden Holländer“ von Stuttgart nach Nord- und Mittelamerika (via Amsterdam) / Spanien, Portugal, Südamerika (via Frankfurt) / Südafrika, Griechenland, Nah- und Fernost (via München)

KLM
KÖNIGLICH-NIEDERLÄNDISCHE LUFTVERKEHRSGESELLSCHAFT

HILFT DIR NIX Gemeinn. Student. Selbsthilfe
K'he., Parkring 7 - Tel. 2647

HILFT HILF-FIX

Fort mit grauen Haaren

Durch einfaches Einreiben mit „Leureta“ erhalten Sie Ihre Jugendfarbe u. Frische wieder. Vorzüg. Haarpflegemittel auch gegen Schuppen u. Haarausfall, garantiert unschädlich. V. Fl. DM 5.15, 1/2 Fl. DM 3.- u. Porto. Drogg. Ebert, Kaiserstr. 245, Drogg. Roth, Herrenstr. 26-28, u. Drogg. Walz, Jollystr. 17, alle in Karlsruhe.

Ella Sickinger
Graphologin
Khe., Kumbelmannstr. 5, Tel. 6943.
Beratung b. Berufs-, Erziehungs- und Ehefragen, Prüfung von Bewerbungsschreiben usw.

Uxoril
FLOCKENWASCHPULVER
jetzt mit Weiß-Effekt
FOLL & SCHMALZ DRUCKSAL

steht fest!

Jedesmal zu Rosenthal
OPTIK-FOTO Kriegsstr. 76

Fritz Seeger, Tiefbaumeister
Baustoff-Großhandlung, Gipserabteilung
Blankenloch - Telefon 197 Weingarten

OVOMALTINE
für Überarbeitete und Kranke
kraftvoll belebend

ERHALTLICH IN APOTHEKEN, DROGERIEN UND REFORMHÄUSEN

TEXTIL-POST

Erfreuliche Nachricht für schmale Geldbeutel

Am 3. Juli 1951 eröffnete die TEXTIL-POST auch in **Karlsruhe-Grünwinkel**

Durmshheimer Straße bei Alwine Panther

eine Verkaufsstelle all den Menschen zu Freud und Nutzen, die mühsam ihr Geld verdienen. Es wird dort wirklich gute Kleidung und Wäsche geben, und zwar zu Preisen, die dem Geldbeutel unserer Zeit angepaßt sind.

Beachten Sie am Freitag an dieser Stelle der Zeitung „Die Parole der Woche“, sie bringt einige der immer günstigen Angebote der TEXTIL-POST. Und in Ihrem Briefkasten finden Sie ein Flugblatt der TEXTIL-POST, das durchzulesen Ihnen und Ihrem Geldbeutel bestimmt viel Freude machen wird. Kommen Sie zu uns!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

TEXTIL-POST
Verkaufsstelle Karlsruhe - Grünwinkel
Durmshheimer Str. bei Alwine Panther

Gut gekleidet, spart auf Geld gespart **TEXTIL-POST** spart auf redete Art

VALAN
Wer es jemals versucht - der sagt: nur noch **VALAN**